



# MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 3. Jahrgang · Nr. 2 · 10. Januar 1992 · 1,00 DM

Seite 2 <b>Interview</b> Heide Simonis	Seite 5 <b>Gute Aussicht:</b> Agrarwirtschaft	Seite 7 <b>Literatur</b> extra	Seite 8 <b>Im Gespräch</b> Kurt Drawert	Seite 11 <b>Vorgestellt:</b> Carlow	Seite 12 <b>Reise:</b> Christiania
--	---	--------------------------------------	---	---	--

## Zeit für Themenwechsel

Die Themen der ersten Woche des neuen Jahres sind immer noch die alten, die uns nun schon seit zwei Jahren verfolgen - die Bewältigung von Altlasten, ohne eine neue Qualität erreicht zu haben.

Einige Auserwählte durften mediengerecht aufgemacht die neue Ära der Stasiunterlagen am 2. Januar eröffnen. Seitdem sitzt Bärbel Bohley, nett anzusehen, vor ihren 8000 Seiten Aktenmaterial, ist, wie die ganze Gruppe der Ersteinsteiger, entsetzt und läßt sich dabei hin und wieder fotografieren.

Nachrichtenswert gleich null, dürfen doch die neuentdeckten Namen und das ist gut so, nicht veröffentlicht werden. Wozu dann also wieder das ganze Getöse. Nicht heimlich, aber weniger schlagzeilenträchtig wäre jetzt die neue Qualität gewesen.

Pünktlich zum Jahresbeginn meldet sich auch unser alter E.H. wieder zu Wort. Es geht ihm um sein Recht auf Rente auch im Ausland. Er wird es wahrscheinlich bekommen. Auf jeden Fall eher als das andere Maß an Recht, was ihm nach Ansicht vieler Politiker und der Mehrzahl der ehemaligen DDR-Bürger auch zusteht. Aber noch immer gibt es nicht einmal eine richtige Anklage für über vierzig Jahre Unrechtspolitik. Doch da scheint der nimmermüde Rechtsstaatsverteidiger Klaus Kinkel Verständnis und frohe Botschaft für die geplagten Ostdeutschen zu haben. "In den Augen der SED-Opfer macht unser Rechtsstaat noch kein gutes Bild", bekannte der Bundesjustizminister auf dem Dreikönigstreffen seiner Partei in Stuttgart. Und, so kündigte er an: In Kürze würde gegen E.H. Anklage wegen vierfachen Totschlags erhoben, denn es ginge nicht an, daß man die Kleinen hängt und die Großen laufen ließe. Ob er mit diesen nicht neuen Nachrichten hier die Stimmung hebt?

Neuesten Erfahrungen Magdeburger Stasiopfer zufolge stehen Rentenansprüche vor Ansprüchen auf Strafverfolgung. Die ehemaligen Häftlinge des Sasiunternehmensgefängnisses am Moritzplatz konnten nämlich nur Strafanzeige gegen Unbekannt stellen, weil die Akten ihrer Peiniger, mit deren Hilfe man diese auch namentlich identifizieren könnte, im Kölner Rentenamt liegen. Dort werden erst die rechtmäßigen Ruhestandsbezüge festgestellt, bevor man dem Recht der Opfer dient. Also gute Nachricht für E.H., wo immer er sich demnächst aufhalten wird.

War Wolfgang Berghofer nun ein Großer oder ein Kleiner? Als er noch ein Großer in Dresden und in der sich damals mutierenden SED/

PDS war, galt er als Hoffnungsträger in Ost und vor allem in West. Nun aber ist er nur noch Wolfgang B. und, wie die Anklage ihm vorhält, ein Wahlfälscher. Es besteht Bedarf an Aufklärung über die jahrelangen Praktiken der Wahlmanipulation und sinnvoll ist sicher auch, daß ein Gericht diese Vorgänge aufhellt. Besteht aber gerade in diesem Fall Bedarf an Bestrafung? Daß die Großen am Wahltag irgendein 99%-Ergebnis ausrechneten, hat den Bürger eher amüsiert, dazu schienen die doch da zu sein. Wirklich schlimm waren die, die diese Fälschung nicht abwarten konnten und für echte 99% sorgen wollten. Die am Wahltag zu den vermeintlichen Nichtwählern in die Wohnungen kamen und ihnen mit psychischem Druck, Erpressung und auch Bestechung ihre Würde nahmen. Wenn dieses zehntausendfache Fußvolk der Partei, konkret: die Nachbarn, Kollegen, Vorgesetzten, die kleinen Könige in den Dörfern, durch so einen Prozeß zur Einsicht von Schuld gelangten und die Kraft fänden, das öffentlich zu machen, dann wäre wirklich eine neue, zukunftsweisende Qualität im Umgang mit Vergangenen erreicht. Wahrscheinlich aber ist das eine Utopie, Schlagzeilen um einen Musterprozeß sind wichtiger. Bei dem gibt es schon jetzt einen Gewinner: Otto Schily, der seinen Namen mal wieder in allen Zeitungen lesen kann. Im Übrigen müßte Wolfgang Berghofer mit einem Urteil unter zwei Jahren auf Bewährung davon kommen. Denn zwei Jahre sind das Strafmaß, das der Staatsanwalt den Angeklagten für die Tötung eines Menschen im Berliner Mauerschützenprozeß zuerkennen will.

Rechtsgefühl, Gerechtigkeit, Rechtsstaat - Dinge, die im Augenblick nicht zusammenpassen wollen. Die Justiz kann es den meisten nicht recht machen, die Politik scheint ohnmächtig, Vergangenheit zu bewältigen.

Währenddessen wird Zukunft von uns allen für die nächsten vierzig Jahre mit Entscheidungen über Kraftwerke, Transrapid-Bahnen, Großflughäfen und Großwerften überall im Lande festgeschrieben. Und keiner merkt's?

Der Ex-DDR-Bürger ist enttäuscht von Rechtsstaat und Politik und beschäftigt mit tausend Problemen, resigniert und vergrämt geht er nur noch für DT-64 und das Sandmännchen auf die Straße, hoffend, so seine ins Romantische verklärte Identität zu retten. Die aber liegt in der Zukunft, die jetzt größtenteils wieder ohne ihn "gemacht" wird.

Es wird Zeit für einen Themenwechsel.

Holger Panse



Winter im Naturschutzgebiet „Galenbecker See“

Foto: Erich Hoyer

## Auge um Auge, Zahn um Zahn

Zur Diskussion einer Begnadigung von acht Mitgliedern der RAF

Das Erinnern erleichtert das Urteilen: "Am 30. 11. 1989 haben wir mit dem Kommando Wolfgang Beer den Chef der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, hingerrichtet".

In diesem Bekenner schreiben der RAF vom 2. 12. 89 hieß es weiter: "Seit Jahren bereitet die Deutsche Bank den Einbruch in die Länder Osteuropas vor. Jetzt steht sie und andere lauern in den Startlöchern, um auch die Menschen dort wieder dem Diktat der kapitalistischen Ausbeutung zu unterwerfen. (...) Die Akteure dieses Systems müssen wissen, daß ihre Verbrechen ihnen erbitterte Feinde geschaffen haben, daß es für sie keinen Platz geben wird in der

Welt, an dem sie vor den Angriffen revolutionärer Guerillaeinheiten sicher sein können." Der Wahnsinn hatte Methode und Freunde. Inzwischen wurde der erste Chef der Treuhand, Carsten Rohwedder, von einem RAF-Kommando heimtückisch "hingerrichtet".

Kommentar des Redakteurs des "Freitag", eines Ex-DDR-Journalisten, dazu: "Niemand in der dienstbaren Journaille hatte den Mut, zu berichten, auf welche Weise sich Ostberliner die Nachricht am Morgen in der U-Bahn weitersagten. ... einer der üblichen Scherze an diesem Tage war es, einander anzurufen und lachend zu beteuern, man sei es nicht gewesen... Verbreitet war eine aus der

Bibel bekannte Art zu rechnen - Auge um Auge, Zahn um Zahn. Der Treuhänder habe so viele in den Tod getrieben - er sei doch nur einer. Die Last der Trauer lag allein auf der Regierung und den Unternehmerverbänden."

Die RAF ist kein Westproblem, die RAFler wurden jahrelang von der Stasi gedeckt und ausgehalten. Die meisten von ihnen haben sich inzwischen gestellt. Die Enthüllungen und die Prozesse laufen. Immer noch glauben viele an die Weisheit der Gewalt in den richtigen Händen.

In der letzten Woche haben Bundesjustizminister Kinkel und Generalstaatsanwalt von Stahl angekündigt, sie wollten acht lang-

jährige RAF-Häftlinge in diesem Jahr durch Strafaussetzung auf Bewährung freilassen. Der Weg zur Versöhnung müsse nach 20 Jahren schlimmer Ereignisse möglich sein. Kinkel fügte hinzu: "Ich jedenfalls will ihn und ich rufe alle auf, diesen Weg mitzugehen." Die Erklärung ist ein bemerkenswerter Schritt innenpolitischer Abrüstung in Zeiten, in denen viele vor einer Zuspitzung innenpolitischer Auseinandersetzungen wegen sozialer Verteilungsprobleme warnen. Kinkel und von Stahl folgen Jahre verspätet den Vorschlägen, zum Beispiel von Pfarrer Heinrich Albertz, der sich als Geisel im Austausch

Fortsetzung Seite 2

# Politik

## Auge um Auge, Zahn um Zahn

Fortsetzung von Seite 1

für freigepräbte RAF-Terroristen zur Verfügung gestellt hatte. Sie folgt auch der Erklärung der Braunmühl-Familie, die nach der Ermordung ihres Sohnes und Bruders zu Gesprächen und zur Veröhnung anstatt maßlosem Strafen auferufen hatte.

Mutig ist Kinkels Vorgehen aber auch, weil der Kern der RAF und ihre Unterstützer bis heute ihre Gewaltstrategie nicht aufgegeben haben. Trotz Abspaltung einzelner ist die Bereitschaft vieler, die RAF zumindest mit rechtfertigenden Argumenten zu unterstützen, intakt geblieben.

Die alte Linke hat bis heute nicht öffentlich von ihrem klammheimlichen Glauben an die Rechtfertigung der Gewalt für die je richtigen Ziele abgelassen. Sie redet einfach nicht mehr darüber. Als Peter-Jürgen Boock sich von seiner RAF-Vergangenheit distanzierte und für ihn eine breite Kampagne für seine Begnadigung eingeleitet wurde, er aber offensichtlich, wie mittlerweile bekannt geworden, von Anfang an alle, die ihm helfen wollten, belegen hatte, fand niemand seiner Unterstützer die Kraft, ihn dafür zu kritisieren.

Die Gewalt und die RAF, das bleibt die Nagelprobe für das demokratische Selbstverständnis einer sich erneuernden freiheitlichen Opposition in der Bundesrepublik. Es macht keinen Sinn, für eine offene Auseinandersetzung mit den Verbrechen während der SED-Herrschaft zu streiten, zu recht auf der Verfolgung der Nazi-Verbrechen bis heute zu bestehen, und zugleich die eigenen Leichen im Keller durch Schweigen zu verbergen.

Kinkel und von Stahl beweisen da mehr Form und Risikobereitschaft. Auch wenn darauf hinzuweisen ist, daß sie nicht mehr tun, als Recht und Gesetz, vor dem alle gleich zu behandeln sind, endlich zur Geltung zu verhelfen. § 57 a des Strafgesetzbuches ist eindeutig. Jeder Mörder hat nach 15 Jahren einen gesetzlichen Anspruch auf die Überprüfung, ob ihm seine Reststrafe erlassen werden kann oder nicht. Wiedereingliederung anstelle einer nur abgemilderten Todesstrafe ist dabei der humane Grundgedanke - es sei darauf hingewiesen, daß die Anwendung dieses liberalen Strafrechtsgedankens in der Praxis der Rechtsprechung die Ausnahme darstellt. Voraussetzung für einen Straferlaß ist, daß die Täter Gewähr dafür bieten, ihr verbrecherisches Handeln nicht zu wiederholen.

Diese Prüfung ist schwierig und eine Sicherheit der Entscheidung kann es nicht geben. Für die Gelegenheit der Freiheit muß jedem Verurteilten jede Lüge gut genug sein. Das ist menschlich nachvollziehbar. Kinkel und von Stahl wissen das. Daß sie es trotzdem riskieren, die Verurteilten der RAF freizulassen, zeigt, daß sie der politischen Stabilität der Bundesrepublik, den Lernprozessen aus Überzeugung und Vertrauen mehr Bedeutung zumessen. Viele CSU'er wollen ihnen da nicht folgen. Sie schreien nach Rache und versprechen mit dem Ruf nach immer mehr staatlicher Gewalt eine Sicherheit, die sie am Ende auch nicht garantieren können. Die Einschränkung liberaler Freiheitsrechte aber als hohen Preis dafür nehmen sie leicht hin in Kauf. Die Anwendung von Recht und Gesetz auch auf die RAF-Häftlinge, ist ihr unverbrüchliches Recht. Das muß auch gelten, obwohl es keine Gewähr für ein damit verknüpftes Ende des Terrors gibt. Die Forderung, die Verfolgung und Bestrafung derjenigen, die den Terror mit ihren immer wahnwitzigeren Begründungen fortsetzen, ist aber ebenso geboten.

Mandelboom

# Unmäßige Tarifforderungen - sozialer Sprengstoff

### Heide Simonis, Finanzministerin Schleswig-Holsteins

**Warum sitzt die sozialdemokratische Finanzministerin eigentlich bei den Tarifverhandlungen für den Öffentlichen Dienst auf der Unternehmerseite?**

Grundsätzlich stellt die Partei, die im Bundesrat die Mehrheit hat, den Vorsitz in der Tarifgemeinschaft der deutschen Länder. Er wird von einem Finanzminister wahrgenommen. Früher hatte Frau Breuel den Vorsitz inne. Nach der verlorenen Wahl in Niedersachsen wurden dann die Ämter neu verteilt. Damals war noch gar nicht an die Vereinigung Deutschlands zu denken, so war das eine relative Routineaufgabe, die hat man mir übertragen. Ich glaube, heute würde sich so recht niemand darum reißen.

Es ist ein harter Job geworden, er bedeutet nicht nur das Wahrnehmen von Arbeitgeberfunktionen, sondern man muß im Auge behalten, was gesamtwirtschaftlich aus der Sicht der Länder tragbar ist. Für den Haushalt des Bundes ist der Bundesinnenminister zuständig und die Kommunen vertritt Dr. Klein aus Duisburg.

Wie sieht die Arbeit nun aus?

Wir müssen gemeinsam versuchen, unsere Interessen unter einen Hut zu bekommen, möglichst ein gemeinsames Angebot zu machen. Zwischen Kommunen, Bund und Ländern darf die Besoldung nicht zu weit auseinanderdriften, damit man sich die Mitarbeiter nicht abwirft.

Jetzt steht die Tarifrunde 92 an...

Die Tarifverträge sind ausgelassen. Also setzen wir uns zusammen und beantworten die Tarifwünsche, die vorgetragen werden, mit einem Gegenvorschlag, den Bund, Länder und Kommunen tragen können. Nun ist ein Problem, daß beispielsweise der Bund maximal 15% seines Haushaltes für Personalkosten ausweist; die westlichen Länder haben 40% dafür in ihren Haushalten - in den östlichen ist das etwas anders; die Kommunen ist der Anteil zum Teil noch größer, das hängt damit zusammen, daß darin

auch bestimmte Serviceleistungen enthalten sind - Müll, öffentlicher Nahverkehr etc.. Da müssen wir also einen gemeinsamen Weg finden.

**Ein Stichwort haben Sie benannt "Abwertung von Mitarbeitern", das Problem bekommt ja durch das Ost-West-Lohngefälle eine pikante Nuance. Wie kann man es lösen, oder doch angemessen berücksichtigen?**

Die Produktivität in den östli-

chen das in den Haushalten der fünf neuen Bundesländer wie eine Bombe einschlagen. Das ist einfach nicht zu zahlen.

**Es dürfte sich ja dann in der Folge auch als eine Bombe in der Wirtschaft, die hier tritt fassen will, erweisen.**

Der öffentliche Dienst ist gut beraten, wenn er sich nicht zu weit von dem entfernt, was gesamtwirtschaftlich getragen werden kann.



chen Ländern liegt noch weit unter der westlichen, das hat seinen Ausdruck in der Verteilung der Umsatzsteuer gefunden - das war eine Vereinbarung des Einigungsvertrages. Es hat sich dann herausgestellt, daß das nicht durchzuhalten war. Bei der Besoldung und Bezahlung war man davon ausgegangen, daß wir in vier Jahren die Angleichung des Lohnniveaus schaffen. Jetzt zeigt sich: Je höher die Tarifabschlüsse im Westen sind, um so mehr muß man im Osten drauflegen. - Der Beamtenschaft will die Angleichung schon bis Ende 93 realisieren. Wenn man also in diesem Jahr eine Forderung von 10% durchsetzen würde, wür-

Mit den neuen politischen Situationen hat bis vor zwei Jahren kein Mensch gerechnet - nicht nur mit der Verpflichtung zur Teilung mit den neuen Bundesländern. Wir müssen uns auch, nicht nur aus politischer Vernunft, sondern auch aus moralischer Verpflichtung heraus bemühen, den osteuropäischen Ländern zu helfen, damit auch die den Anschluß schaffen. In diesem Zusammenhang enttäuscht mich, daß von den Ländern der sogenannten Dritten Welt kein Mensch mehr redet...

Wenn man zusammenaddiert, was volkswirtschaftlich notwendig ist, was wir auf dem Hintergrund des europäischen Einigungsprozesses

leisten müssen und was wir für die Hungernden der Dritten Welt tun müssen, dann ist eine zweistellige Zahl vor dem Komma nicht durchsetzbar und nicht akzeptabel.

Wenn Sie dann noch bedenken, daß die Gesamtverschuldung der öffentlichen Hand im westlichen Teil sich in der Zwischenzeit auf zwei Billionen hinbewegt, dann wird das langsam eine schwindelerregende Höhe.

**Die diesjährige Tarifrunde ist schon tüchtig im Gerede ehe sie eigentlich begonnen hat, alle reden mit, auch Herr Möllemann, dafür haben Sie ihn gescholten...**

Grundsätzlich ist das, was Herr Möllemann gesagt hat, formaljuristisch in Ordnung, die Beamtensoldung wird ja außerhalb des Tarifrechtes geregelt. Die Beamten bekommen keine Tarife, sondern werden alimentiert. Der Gesetzgeber kann in der Tat entscheiden, wieviel den Beamten gezahlt wird. Aber sowas macht man, da redet man nicht lange drüber. Sonst müssen sich die Beamten wie der Dreschflegel fühlen, mit dem auf den Gewerkschaften rumgehauen werden soll. Darum ist natürlich auch prompt eingetreten, was zu erwarten war: Der Beamtenschaft hat sofort 10,5% gefordert und sich in die Reihe mit der ÖTV hingestellt, und es wird protestiert, daß es nicht in Frage kommt, daß die Tarifautonomie unterlaufen wird.

In der jetzigen angespannten Situation bedeutet die Argumentation von Herrn Möllemann, Öl ins Feuer zu gießen.

Die Konsequenz?

Je höher hier im Westen die Tarife abgeschlossen werden, um so schwieriger werden die Verhandlungen im Osten sein. Die Folge wird sein, wir haben das hier in Schleswig-Holstein gesehen: Man muß, um die Haushalte nicht aus dem Ruder laufen zu lassen, Stellen einsparen. Der öffentliche Dienst entwickelt sich dann zu einem "closed shop".

Ich glaube nicht, daß sich die Gewerkschaften damit ein großes Vergnügen bereiten, wenn sie diesen Kurs weiterverfolgen.

**Wenn ich mich recht erinnere, dann kursierte kürzlich eine Zahl, die Sie für vertretbar hielten, eine Drei vor dem Komma...**

Ich habe keine Zahl in der Öffentlichkeit genannt, sondern ich habe gesagt: Wir machen das erste Angebot, wenn wir mit den Gewerkschaften gesprochen, verhandelt haben - das macht man nicht über die Zeitungen.

Was haben Sie denn als Alternativen anzubieten?

Ich bin dafür, daß man ausloten, welche sozialen Komponenten in die Tarifverhandlungen einzubringen sind. Eine simple lineare Lohnerhöhung, die alle gleichermaßen trifft, kinderreiche Familien wie Ehepaare ohne Kinder, Spitzenverdiener und kleinere Gehaltsempfänger etc., das ist in der jetzigen Situation aus meiner Sicht falsch. Und da gibt es einiges, was man überlegen sollte. Zum Beispiel: Vermögenswirksame Leistungen, Urlaubsgeldregelungen oder oder. Das sollte man überlegen, ehe wir uns in der Presse mit Zahlen bombardieren.

**Hier im Osten ist der entscheidende Punkt für die Mehrzahl derer, die in Lohn und Brot stehen: Wann wird denn nun die Tarifangleichung erreicht sein. Wie schätzen Sie die Situation ein, müssen wir uns damit abfinden, daß dieses Gefälle noch lange bleibt, um nicht eine Inflation zu provozieren?**

Ich habe das Gefühl, als ob die jetzige Inflationsrate von vier Prozent auf kurze Sicht nicht gedrückt werden kann. Ob sie steigt, das weiß ich nicht. Jedenfalls ist das Heraufsetzen des Leitzinses als ein - um in der Militärsprache zu bleiben - "Warnschuß vor den Bug" zu verstehen. Die Bundesbank hat deutlich gemacht, daß die Tarifabschlüsse nicht zu hoch ausfallen dürfen. Wenn sie höher ausfallen würden, würde der Leitzins noch mal hochgesetzt, um die Inflation abzubremsen.

Inflationen schaden immer den sozial Schwachen, deswegen verstehe ich die Bundesbank schon. Ob das nun besser wird oder schlechter? - Ich fühle mich nicht in der Rolle der "Oberweisen", die das besser weiß als die fünf wirtschaftswissenschaftlichen Institute. Ich weiß aber mit Sicherheit, daß eine zehn vor dem Komma von unseren Haushalten nicht mehr zu bezahlen ist.

Interview: Regine Marquardt

## 1991 mehr als 2000 Drogentote in Deutschland

Ende 1989 mußte eine viel zu wenig informierte Öffentlichkeit in der Bundesrepublik zur Kenntnis nehmen, daß in diesem Jahr zum ersten Mal mehr als 1000 Drogentote zu beklagen waren. Ein Jahr später starben bereits 1491 Menschen in Deutschland den erbärmlichen Drogentod. Wenn man die bisher vorliegenden Voraussagen glauben schenken soll, dürfte 1991 die Zahl der Drogentoten auf über 2000 angestiegen sein. Dabei gibt es einen einzigen, wenn auch schwachen Trost: bisher ist die anschwellende Rauschgiftwelle noch nicht in die neuen Bundesländer übergeschwappt. Allerdings nehmen Experten aus dem Kreis der Rauschgiftbekämpfer an, daß auch dieses nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen dürfte.

Die Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (DHS) hat in ihrem "Jahrbuch '91" u.a. festgestellt, daß nicht genau gesagt werden kann, wieviele Drogenkonsumenten es in der Bundesrepublik gibt. Nach den vorliegenden Erkenntnissen der Landeskriminalämter ist anzunehmen, daß die Zahl der Opiatabhängigen derzeit zwischen 80.000 bis 100.000 liegt. Wissenschaftler, die sich mit diesem weltweit anwachsenden - Problem befassen, gehen demgegenüber bereits von 150.000 Süchtigen aus.

Alle sprechen von steigender Tendenz. Erschreckende Zahlen offerierte in diesem Zusammenhang die DHS über den weltweiten Drogenhandel. Demnach muß man von einem Gesamtumsatz von ca. 300 Milliarden \$ ausgehen. Der jährliche Gewinn aus dem Welt drogenhandel soll danach etwa 15 Mrd. \$ betragen. Das entspricht etwa dem Bruttosozialprodukt Marokkos! Allein das berühmte-berühmte kolumbianische Drogenkartell in Medellín soll aus seinem Rauschgiftgeschäft pro Jahr einen Gewinn von ca. 4 Mrd. \$ erzielen. Das entspricht fast dem Gewinn des größten US-Konzerns IBM (4,8 Mrd. \$). Übrigens: Legt man die untere angenommene Zahl der Drogenabhängigen in Deutschland zu Grunde (80.000), von denen jeder ein halbes Gramm Heroin täglich konsumiert, beläuft sich allein bei uns der jährliche Verbrauch auf 14.600 kg.

Die auf diesem Sektor bisher jährlich von der Polizei sichergestellten Heroin-Mengen ergeben bislang nicht einmal fünf Prozent dieser "Bedarfsmenge". Dabei sind die - auf zwei bis drei Millionen geschätzten - Cannabiskonsumenten (Haschisch) in dieser Darstellung noch unberücksichtigt. Beachtenswert dürfte dabei auch der letzte Hinweis des FES (Fachverband Freier Einrichtungen in der Sucht-

arbeit) sein, wonach mindestens zehn Prozent der Drogenabhängigen in Deutschland in den großen Städten obdachlos sind.

Gegen die - besonders jugendgefährdende Macht der Drogenmafia und ihrer deutschen Ableger scheint der "Nationale Rauschgiftbekämpfungsplan", der 1990 verabschiedet wurde, nur unzureichende Auswirkungen gehabt zu haben. Wenn auch beim BKA (Bundeskriminalamt) die Abteilung "Rauschgiftbekämpfung" um 184 Stellen aufgestockt werden soll und in diesem Zusammenhang eine Strafverschärfung bei Bandenkriminalität vorgesehen ist: Bisher hat man in der Regel nur die "Kleinen", aber nicht die "Großen" erwischt. Und: Die Zahl der Drogentoten steigt weiterhin an. Der vom Kieler Sozialminister Günther Jansen vorgelegte Vorschlag zur Reform der Drogenpolitik, wonach der Grundsatz "Hilfe vor Strafe" durch das Prinzip "Hilfe statt Strafe" für Drogenabhängige vorherrschen soll, verdient es, in allen Bundesländern und in Bonn ernst genommen zu werden. Der Teufelskreis zwischen Beschaffungskriminalität, Strafvolzug, Abhängigkeit und Drogenkonsum muß durchbrochen werden. Es dürfte deutlich geworden sein, daß die bestehenden Strafbestimmungen zur

Lösung des Drogenproblems im Interesse der Drogenkranke bisher kaum etwas beigetragen haben. Sie haben weder die erwünschte Präventionswirkung auf die Drogengebraucher gebracht, noch haben sie bisher die Geschäfte der international verflochtenen Drogenmafia ernsthaft erschwert.

Wenn - auch mit Sicht auf dieses anwachsende Problem - von Experten der Drogenbekämpfung u.a. davon gesprochen wird, daß endlich eine effektive EUROPOL (Europäische kriminalpolizeiliche Zentralstelle) geschaffen werden müsse, so sollte das allen politisch Verantwortlichen in der EG einleuchten. Bis zum Maastricht-Gipfel sah es so aus, als ob von dieser Seite nur an eine Einrichtung einer Art "Relaisstation für den polizeilichen Informations- und Erfahrungsaustausch" gedacht wurde. Das wäre angesichts der ansteigenden Drogenprobleme in Europa eine völlig unzureichende Regelung.

Was die Europäische Gemeinschaft auf ihrem weiteren Weg für eine wirksamere Bekämpfung der international organisierten Drogenkriminalität benötigt, ist eine mit Exekutivkompetenzen ausgestattete Polizeiorganisation, deren Arbeit dann auch unter der Kontrolle des Europäischen Parlaments stehen muß.

Helmut Kater

### Impressum: MECKLENBURGER AUFBRUCH

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 309

**Herausgeberin und Chefredakteurin:** Regine Marquardt

**Beratung:** Dr. Cora Stephan

**Redaktions-Sekretärin:** Anke Sendrowski

**Redaktion:**

**Politik:** Regine Marquardt  
**Kultur:** Wolfram Pilz

**Verlag:** Mecklenburger Verlag GmbH  
Puschkinstr. 19, 2750 Schwerin,  
Telefon 8 33 88

**Verlagsleitung:** Hans-Ulrich Gienke

**Anzeigen:** Reiner Prinzer

**Satz:** EDV-Satzstudio D. Roggentin  
Fregattenstr. 61, 2400 Lübeck 1

**Druck:** LN-Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

## Thema



## „Der Wüstensturm“ – ein Jahr danach

In diesen Zeiten des weltweiten Umbruchs stumft der Sinn für's Erstaunliche ab: Obwohl noch vor einem Jahr jeder glatt für verrückt erklärt worden wäre, der eine Nahost-Friedenskonferenz unter Einfluß Israels, Syriens und der PLO vorausgesagt hätte, registriert man dieses weltgeschichtliche Ereignis heute mit allenfalls beiläufigem Interesse. Und in der Kommentierung des nach dem Golf-Krieg von den USA in Gang gesetzten Friedensprozesses wirken diejenigen noch am sichersten, bei denen Zweifel an der Richtigkeit und moralischen Qualität der US-Politik ohnehin noch nie aufgekommen sind. Der Rest, die sogenannte aufgeklärt-kritische intellektuelle Öffentlichkeit, reagiert auf ähnliche Weise wie schon zuvor angesichts des Kehraus des Weltkommunismus - verunsichert, mit hilflosem, schlecht begründetem Vorbehalt.

Nun ist es ja auch eine Erfahrung von herausragender Widersprüchlichkeit, ausgerechnet die USA in der Rolle des engagierten Friedensstifters zu erleben, die doch noch kurz zuvor den Irak an den Rand der Steinzeit bombardiert hatten. Wer hatte damals schon einen Pfifferling auf die amerikanische Ankündigung gegeben, das Unternehmen "Wüstensturm" sei der Auftakt zur Einleitung wirklicher Friedensschritte am eigentlich neuralgischen nah- und mittelöstlichen Punkt: der Frage von Sein oder Nichtsein des real vorhandenen israelischen und des von jedem Realisten zu denkenden palästinensischen Staates! Die Vereinigten Staaten als treibende Kraft auf dem Weg aus der Konfrontation, - schlimmer hätte es für Leute mit allzu soliden Feindbildern im friedensbewegten Mitteleuropa nicht kommen können, besser für die Menschen in Nahost unter den gegebenen Umständen allerdings ebensowenig.

Der Friede und die wechselseitige Akzeptanz ihrer fürwahr problembeladenen staatlichen Existenz sind für die überwiegende Zahl der Israelis und Palästinenser längst Bedürfnis und Notwendigkeit geworden. Die Intifadah auf der einen und der Stimmungs- und Stimmengewinn für den Likud auf der anderen Seite, widerlegen das nicht, im Gegenteil. So wie die Intifadah Voraussetzungen für die Anerkennung unbequemer Realitäten durch den israelischen Staat schaffen wollte (und diesem Ziel ja auch zumindest nahekam), so halten in Israel selbst viele Anhänger der Arbeitspartei einen Friedensschluß nur dann für möglich, wenn

der Likud ihn in harten Verhandlungen zustandebringt und innenpolitisch durchsetzt. Was dem Betrachter von außen paradox erscheint, hat in Israel schon Tradition. So fragte mich ein Mitglied des Maarach rhetorisch: "Wer weiß, was aus dem Friedensschluß von Camp David geworden wäre, wenn wir an der Regierung gewesen wären und ihn im Lande hätten verantworten müssen".

Sowohl die palästinensischen Araber als auch die israelischen Juden brauchen den äußeren Frieden, um den inneren Frieden und mit ihm auch die Grund-Räson ihres Zusammenlebens, ihren gesellschaftlichen Konsens zu retten, bzw. wiederherzustellen. Wer mit nur noch verbal kämpferischen, im übrigen aber im Dauer-Widerstand zutiefst erschöpften Palästinensern einerseits gesprochen hat und andererseits mit zionistischen Juden, die angesichts der tiefen israelischen Selbst-Diskreditierung in den besetzten Gebieten um die de-

ten) Behauptungs-Willen nicht ausgehalten und trotz allem gesellschaftlich halbwegs ausbalanciert.

"Diese Sprache verstehen die Araber doch bloß", ist ein im Lande oft gehörter Satz, der in seiner überheblichen Selbstgerechtigkeit darüber hinwegträgt, daß auch Israel gegenüber seinen Nachbarn zu einer anderen Sprache als der von Gewalt und Unterdrückung unfähig zu werden droht. Israel, der Staat der Sabres und der orientalischen Juden, in dem das europäische Element zusehends geringer wiegt, ist heute mehr denn je ein orientalisches Land. Das birgt neben allen Gefahren auch die Chance besseren emotionalen Verständnisses in der Region.

Wenn aber die Extreme in beiden Lagern - dem israelischen wie dem palästinensischen - daran gehindert werden sollen, auf der Ermattung und mangelnden Ausstrahlung der moderaten Kräfte ihr Stüppchen zu kochen, muß die Gelegenheit zur Verständigung jetzt ergriffen werden.

Die nach dem Golf-Krieg entstandene Konstellation rückt - auch wenn das liebgewordene Sichtweisen angreift - den Frieden erstmals in greifbare Nähe, ohne den alle Konflikt-Partner nur noch an Nabelschnüren fortleben könnten, auf die in Wirklichkeit kein Verlaß mehr ist. Der Ostblock ist als Faktor zusammengebrochen, die UdSSR historisch erledigt, die USA haben sich selbst zur aktiven Nahost-Politik jenseits früherer Rücksichten verdammt, und die Öl-Staaten fallen unter den neuen Voraussetzungen als sicherer materieller Stützpfiler arabisch-palästinensischer Interessen weg.

In einer Zeit, in der Andere in anderen Teilen der Welt ratlos vor überraschenden Handlungsspielräumen und, mit Verlaub, einer sie oft bestürzenden neuen Verantwortlichkeit stehen, haben die USA im Nahen Osten begonnen, wirklich große Politik zu machen. Also denn: es ist an der Zeit, den bedenkenlosen, unsensiblen Hinterhof-Machtpolitikern von gestern dafür den Rücken zu stärken, daß sie sich heute den selbstgesetzten Ansprüchen gewachsen zeigen. Die ersten Pflicht-Tänze auf dem ungewohnten Parkett haben die "Baker-Boys" jedenfalls mit einiger Bravour absolviert.

Was wir immer für paradox gehalten haben, kann nun Realität werden: daß ein seinem Wesen nach destruktiver Krieg einen konstruktiven Friedens-Prozess in's Leben zwingt. Das muß uns weit über den Anlaß hinaus zu denken geben.

Michael Will

Das nun auch formale Ende der Sowjetunion hat die bipolare Aufteilung der Welt in die Einflusssphären von Sowjetunion und USA beendet. Der Ost-West-Systemgegensatz, so paradox das erscheint, war eine den Weltfrieden sichernde gegenseitige Abhängigkeit der beiden Weltmächte voneinander. Den relativen Frieden bei Strafe des Weltunterganges gibt es nicht mehr. Regionale Kriege aller Art sind wieder möglich. Die Völkergemeinschaft muß neue Mechanismen der Friedenssicherung aktivieren.

Dan Diner, Professor für Politische Wissenschaften in Essen und Tel Aviv, sucht in seinem Essay "Der Krieg der Erinnerung und die Ordnung der Welt" nach "der neuen politischen Sprache", in der sich die veränderten weltpolitischen Konstellationen begreifen und in politisches Handeln übersetzen lassen.

In Präsident Bushs Begriff von der "Neuen Weltordnung" werden, so Diner, zwei alte, bisher vom Systemgegensatz überdeckte Strukturprinzipien des Völkerrechts erinnert und zum Maßstab einer neuen Weltinnenpolitik gemacht: Das "Prinzip staatlicher Souveränität und Territorialität, sowie das Konzept der universellen Menschenrechte".

Mit der "Neuen Weltordnung" ist also nicht etwa ein US-Weltreich gemeint, wie von Vielen in der Bundesrepublik reflexartig anti-amerikanisch unterstellt wird. Bush betont damit nur die Selbstverpflichtung der USA, die Geltung dieser Völkerrechtsnormen, die für alle Staaten der Erde nach innen und außen physischen Schutz bedeuten, mit allen Mitteln zu garantieren.

Dieser Anspruch, der auf Verhandlung und Kooperation aller je autonomen Völkerrechtssubjekte, den Nationalstaaten, beruht, muß gegen die Regierungen, die ihn verletzen, notfalls auch mit Gewalt durchgesetzt werden. Sonst wird der Weltbürgerkrieg zum Dauerzustand. Das ist die zentrale Lehre des Golfkrieges. Hier ging es, so Diner, nicht um Öl oder geostrategische Interessen der USA, sondern allererst um die unmißverständliche Institutionalisierung der Unverletzlichkeit territorialer Grenzen nach dem Ende der Bipolarität. Daran ändert auch nichts, daß Kuwait immer noch kein demokratisches Land westlicher Prägung ist und Saddam Hussein nicht gestürzt wurde. Umgekehrt gilt: Erst die Garantie der Unantastbarkeit der staatlichen Territorialität eröffnet den innenpolitischen Spielraum in diesen Ländern, um Menschenrechte und Demokratie durchzusetzen.

Dieses Politikmodell bricht sich im Augenblick daran, daß es in den

Nachfolgestaaten der sozialistischen Zwangstaaten, aber nicht nur dort "wieder um die nationale, ethnische Homogenisierung von Territorien geht, so als handele es sich um den Anschluß an die Zwischenkriegszeit". "Politik wird durch völkische Erinnerungen legitimiert, deren sich um die Macht kämpfende Kollektive bedienen, um gegeneinander Front zu machen".

Diner hofft, daß die Garantie der Unverletzlichkeit der Territorialität jedes Nationalstaates die Bedingungen dafür verbessert, daß "politisch und völkerrechtlich abgestützte Interventionen des internationalen Allgemeininteresses in das Sanctuarium nationaler Souveränität weniger gewaltförmig ausfallen". Er versucht so eine Politik zu begründen, die sich weltweit für Menschenrechte und Demokratie verantwortlich begreift, aber darauf verzichtet, mit Befreiungskriegen im Stile Napoleons oder der Oktoberrevolution das jeweils als "wahr" Erklärte über die Köpfe der

an internationalen Aktionen außerhalb der NATO-Vertrags-Sphäre "nur eine Distanzierung vom Westen verdeckt wird, die unbemerkt und ungewollt in eine neue hegemonale Rolle Deutschlands" münden kann.

Diner weist darauf hin, daß "die Mehrheit der arabischen Staaten im Golfkrieg gegen Saddam Hussein und damit in einer Frontlinie mit dem Westen" standen. Die bisherige arabische vormoderne Loyalitätssolidarisierung aller gegen den Westen wurde erstmals durchbrochen. Für Diner "eignet diesem Vorgang emanzipative Kraft", und es ist für ihn denkbar, daß die Haltung ihrer Länder im Golfkrieg die bisher "zutiefst paralytisierte intellektuelle Klasse in den arabischen Ländern" in eine neue Phase der Aufklärung führen kann.

Schließlich räumt Diner den in der Folge des Golfkrieges möglich gewordenen Verhandlungen über das Palästinenser-Problem gute Erfolgchancen, wenn auch in sehr langen Zeiträumen, ein. Syrien habe durch seine Einwilligung zu direkten Verhandlungen mit der israelischen Regierung den Staat Israel faktisch bereits anerkannt. Israel muß also über die Herausgabe der Golan-Höhen ernsthaft verhandeln.

Die PLO sei zwar vorerst von den Verhandlungen ausgeschlossen, aber faktisch bereits daran beteiligt, weil sie den Anspruch auf ganz Palästina aufgegeben habe und über Autonomie-Regelungen als Übergang zu sprechen bereit sei. Israel schließlich sei nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes nicht mehr automatisch der Unterstützung der USA sicher und wird sowohl die Besiedlung der besetzten Gebiete als auch die Menschenrechtsverletzungen gegenüber den Palästinensern aufgeben müssen, wenn es sich nicht isolieren will. Erstmals seit 1948 scheint unter dem Patronat der USA eine Friedensregelung im Nahen Osten erreichbar. War der Golf-Krieg unvermeidbar, um überall in der Welt den Zivilisierungsprozeß voranzubringen?

Diners Essay erläutert sezierend kritisch, wie wenig von den gewohnten Positionen und Feindbildern der politischen Argumentation der letzten vierzig Jahre in der in so kurzer Zeit so gründlich umgestürzten Weltlage Bestand haben können. Die Politik der Bundesregierung und aller Parteien selbst, das fällt bei der Lektüre beunruhigend auf, scheint sich von diesen Veränderungen bisher kaum aus dem Trott bringen zu lassen.

Udo Knapp

Dan Diner, *Der Krieg der Erinnerung und die Ordnung der Welt*, Berlin 1991, im Rotbuch Verlag, 14,00 DM

Frieden ist möglich

Nahöstliche Perspektiven

Der Krieg der Erinnerungen und die Ordnung der Welt

Bildung / Soziales

Lohntag in Sicht?

89 Prozent der Polen schätzen ihre soziale Situation schlecht ein

Auch zwei Jahre nach Einführung der polnischen Wirtschaftsreform durch die erste nichtkommunistische Nachkriegsregierung fristen in Polen die meisten Menschen ihr Leben mehr schlecht als recht.

ner unter dem Existenzminimum von etwa 950 000 Zloty, wobei für dessen Ermittlung geringste Bedürfnisse zugrundegelegt wurden.

Pädagogen, Ärzten und anderen vom Staat finanzierten Berufsgruppen wider, das nur knapp über dem sozialen Minimum liegt.



schlecht als recht. Zwar sind die Läden wieder recht voll, die noch 1989 allgegenwärtigen Schlangen verschwunden, dank der Binnenkonvertibilität des Zloty können unbegrenzt Devisen eingetauscht werden.

Der Besucher aus dem Westen staunt immer wieder, wie die Menschen bei diesen minimalen Einnahmen dennoch recht gut leben. Immerhin ist kaum ein Bettler auf der Straße zu finden, die meisten Menschen sind nicht unbegingt modisch, aber gut gekleidet.

Rücken auskommen, ein Mann darf seine beiden Anzüge - statistisch gesehen - erst nach sechs Jahren zum Lumpenhändler (oder auf den Markt) bringen.

Wer dann noch arbeitslos wird, landet ganz unten. Bei Sätzen, die von anfänglich 70 Prozent auf 40 Prozent sinken und nur ein Jahr lang gezahlt werden, müssen zumindest Alleinlebende des öfteren das wieder mal teurer gewordene Stück Butter aus dem Korb zurück ins Regal legen.

Ärzte-Genossenschaft an, wo sie ein Vielfaches verdienen.

Besser daran sind die Beschäftigten der Privatbetriebe, sie können sich weit eher westlichen Luxus leisten. Kaum ein Maurer faßt dort eine Kelle für weniger als drei Millionen Zloty (etwa 450 DM) an, etwa die gleiche Summe bringt eine Sekretärin heim.

Neben den Unternehmern stehen vor allem versierte Händler auf der Top-Verdienstskala. Sieht man ein junges Pärchen im Sportcoupe vorbeirauschen, muß es sich nicht unbedingt um Kinder von polnischen Neu-Kapitalisten oder aus dem Westen zurückgekehrten Eltern handeln.

Jörg Schreiber

Die Einheit in Rente

Gab es bis Ende 1991 keine einheitliche Regelung des Rentenrechts im Sozialgesetzbuch, so hat sich dies mit dem 1.1.1992 geändert. Ab diesem Zeitpunkt sind die Rentenregelungen aus der Reichsversicherungsordnung, dem Angestelltenversicherungsgesetz und dem Reichsknappschaftsgesetz zusammengefaßt für alle Angestellten und Arbeiter im sechsten Buch des Sozialgesetzbuches. Grundlage ist das Rentenreformgesetz '92, welches bereits im November 1989 im Bundestag verabschiedet wurde.

welche bei der Rentenberechnung berücksichtigt werden, verlängert.

Auch die Bewertung und Berücksichtigung beitragsfreier oder -geminderter Zeiten wurden neu gefaßt. Weitere Änderungen im Detail werden für den einzelnen Versicherten sicherlich große Auswirkungen zeigen, ihre Darstellung würde den Rahmen jedoch sprengen.

Die neuen Rentenregelungen gelten grundsätzlich ab sofort, in einer

Auch die Vorschriften zur Erwerbs- bzw. Berufsunfähigkeitsrente und die damit verbundenen leichter zu erfüllenden Anspruchsvoraussetzungen werden den Versicherten in den neuen Ländern nunmehr zugute kommen.

Die Hinterbliebenenrente wird gleichfalls nach bundeseinheitlichen Vorschriften geregelt, was für die meisten Betroffenen eine Verbesserung der Bezüge bedeuten wird.

Problematisch ist allerdings die Umstellung in der Berechnung der Rentenhöhe. Die bundesdeutsche Rentenberechnung hat als wichtiges Kriterium die individuelle Beitragsleistung, d.h. die Dauer der Versicherung und die Höhe des Beitrages. In der früheren DDR war dieses Kriterium insbesondere durch die Mindestrentenregelung verdrängt worden.

Die bereits bewilligten Renten werden daher unter der Berücksichtigung von sogenannten Auffüllungsbeiträgen zumindest auf dem bisherigen Stand gehalten werden. Diese Auffüllungsbeiträge vermindern sich im Laufe der Jahre mit jeder Rentenansparung schrittweise, bis die gezahlte der berechneten Rente entspricht.

Naturgemäß kann diese kurze Darstellung - wie alle Artikel dieser Reihe - die Problematik nur anreißen. Konkrete Fragen in der Sache gehören in die Hände von Fachleuten, insbesondere die der Rentenberater, sei es freiberuflich oder in den verschiedenen Versicherungsanstalten.

Uwe Jahn, Rechtsanwalt

Von Rechts wegen

Übergangszeit bis zum 31.3.1992 werden Ansprüche, die zuvor entstanden sind, jedoch nach altem Recht zu bearbeiten sein.

Das sechste Buch des Sozialgesetzbuches gilt ab dem 1.1.1992 grundsätzlich im gesamten Bundesgebiet. Die notwendige Anpassung des bisherigen Rentenrechts in den neuen Ländern wird durch das Rentenüberleitungsgesetz vorgenommen. Die momentan gültige Altersgrenze für die Rente bei langjähriger Versicherung in den alten Bundesländern (63 Jahre) gilt nun auch in den neuen Ländern (die oben genannte Anhebung erfolgt ja erst in den nächsten zwanzig Jahren und dann schrittweise).

Organisatorisch bleibt es zwar bei den verschiedenen Versicherungsanstalten für Arbeiter, Angestellte und Knappschaftsversicherte, diese Anstalten haben sich aber nunmehr nach einem einheitlichen Recht zu richten.

Sachlich wurde durch die Rentenreform einiges geändert. So wird im Laufe der nächsten zwanzig Jahre die Altersgrenze stufenweise auf das 65. Lebensjahr angehoben werden. Daneben bleibt die Altersgrenze zwar flexibel, die Rentenhöhe allerdings sinkt bei früherer Inanspruchnahme und steigt bei späterer Verrentung, d.h. nach dem 65. Lebensjahr.

Eine weitere Flexibilisierung ergibt die Einführung der Teilrente, die dem Versicherten die Möglichkeit gibt, neben einer Rente von 1/3, 1/2 oder 2/3 der Vollrente weiterhin einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen.

Desweiteren wurden die sogenannten Kindererziehungszeiten,

DDR-Zeit wird nicht anerkannt

Die Zeit einer im öffentlichen Dienst der ehemaligen DDR ausgeübten Tätigkeit wird in der Alt-Bundesrepublik nur dann auf das Beamten-"Besoldungsdienstalter" angerechnet, wenn die damalige Tätigkeit, wäre sie im Westen ausgeübt worden, ebenfalls "öffentlich-rechtlich" gewesen wäre.

Unzumutbarer Arbeitsplatz - Abfindung

Sieht ein Sozialplan vor, daß keine Abfindung zusteht, wenn ein Arbeitneh-

Aktuelle Urteile \$\$\$

mer es ablehnt, auf einem anderen Arbeitsplatz in dem Unternehmen eingesetzt zu werden, so gilt dies nicht, wenn der angebotene Arbeitsplatz dem Arbeitnehmer nicht zuzumuten ist.

"Eigenbedarf" nur ausnahmsweise

In den neuen Bundesländern dürfen Vermieter bis Ende 1992 nur ganz ausnahmsweise wegen "Eigenbedarfs"

eine Wohnung aufkündigen; nicht ausreichend ist es bis dahin z.B., ein Mietverhältnis zu beenden, um die pflegebedürftige Schwiegermutter in der Wohnung unterzubringen.

Bummeln kostet Arbeitsplatz

Auch wenn das mehrfache "Bummeln" eines Arbeitnehmers den Betriebsablauf nicht "durcheinandergebracht" hat, ist der Arbeitgeber berechtigt, den Mitarbeiter (nach mehrfachen Abmahnungen) zu entlassen. (Bundesarbeitsgericht, 2 AZR 375/90)

Advertisement for Raumkunst Luze, featuring garden and carpet services by Rainer Peters. Includes contact info: 2418 Ratzeburg - Schmilauer Straße 18, Telefon (0 45 41) 34 67.

Advertisement for SPITZEN ANGEBOTE, offering various household appliances like refrigerators and freezers. Includes contact info: 2420 Eutin, Telefon 04521/9265 0.

Advertisement for Grevesmühlen, featuring kitchen appliances and garage services. Includes contact info: Tel. Schwerin 211895.

Advertisement for a young woman seeking a job, located in Dorf Reppenhagen. Includes contact info: Tel. Schwerin 32 22 69.

Advertisement for the film 'MY GIRL' starring Dan Aykroyd and Jamie Lee Curtis. Includes showtimes at Capitol Schwerin: täglich 14.30, 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr.

Advertisement for TRAVAG, selling used cars. Lists models like Citroën BX, Audi 80, VW Golf, and Ford Escort with prices and contact info: Bahnhofsallee 36 - Ratzeburg - Tel. (04541) 35 41.

Advertisement for kitchen and household items. Includes contact info: Ossietzkyallee 31, O-2400 Wismar.

Advertisement for antique watches. Includes contact info: Tel. Schwerin 211895.

Advertisement for an electrician. Includes contact info: Tel. Schwerin 211895.

Advertisement for 'Wir bringen Ihre Anzeige!' (We bring your ad!). Includes a form for advertising and contact info for MECKLENBURGER AUFBRUCH.

Advertisement for Möbel Rensch, offering furniture and home appliances. Includes contact info: Telefon Güstrow 6 61 87.

Wirtschaft

Böcking: Keine Angst vorm Binnenmarkt

Ein Wegfall des nur noch schwer zu finanzierenden Drittlandexports von Marktordnungsgütern wäre schmerzlich, aber für die auf hochwertige Qualitätsprodukte spezialisierte deutsche Agrarwirtschaft eher zu ertragen als für andere EG-Länder.

als in der Vergangenheit den Export hochwertiger Agrarprodukte zu fördern.

Noch steigerungsfähig

Der deutsche Agrarexport wird in diesem Jahr unter Einschluss des mit zwei Mrd. DM zu beziffernden Anteils und der nichtkommerziellen Osteuropa-Hilfen ein Volumen von über 30 Mrd. DM haben.

durchaus nicht. Der deutsche Agrarexport ist insbesondere im Qualitätsbereich noch steigerungsfähig, die Auslandsnachfrage ist ungebrochen.

Sie haben, Herr Böcking, vor einiger Zeit erklärt, daß Sie die in der ersten Zeit nach der deutschen Vereinigung äußerst heftige ostdeutsche Nachfrage nach westdeutschen Produkten und die daraus resultierenden Kapazitätsengpässe nicht ohne Bedenken sähen, weil sie zu längeren Lieferfristen im Export führen müßten.

In der Tat hat sich diese Befürchtung in Einzelfällen bestätigt. Ohne die Lieferengpässe von 1990 und 1991 wäre der Agrarexport erheblich stärker gestiegen.

Das Schwergewicht des deutschen Agrarexports liegt eindeutig bei den EG-Partnerländern. Kann der kommende Binnenmarkt hier ein Motor sein - oder wird der Vorteil womöglich eher bei unseren Partnern auf und um die neuen Länder gewachsenen deutschen Markt liegen?

Verschärfter Wettbewerb

Es trifft zu, daß sich das Ausfuhrinteresse der neuen Bundesländer primär nach Osteuropa richtet, wie ihre Firmenbeteiligung an den CMA-Veranstaltungen in Tallin, Warschau, Prag, Budapest, Wien und St. Petersburg zeigt.

Der Binnenmarkt wird den Wettbewerb weiter verschärfen - im Inlandsmarkt, aber auch im Ausland.

Die CMA tut viel, dem ostdeutschen Exportgeschäft unter die Arme zu greifen. Die Hauptstoßrichtung wird sicherlich Osteuropa sein, weil hier ein angestammter Markt besteht.

Qualität und Aufmachung des Angebotes aus den neuen Bundesländern haben Weststandard erreicht: es stößt auf lebhaftes Auslandsinteresse.

Ein Drittel unseres Budgets investieren wir in das Exportmarketing; und zwar fast ausschließlich in den erstattungsunabhängigen Agrarexport.

Ein Drittel in den Export
Der Etat der CMA streift unter Einschluss der besonderen ostdeutschen Aktivitäten inzwischen 150 Millionen DM.

Die Agrarwirtschaften der alten und neuen Bundesländer ergänzen sich also insofern, als Deutschland zukünftig sowohl im Qualitätssektor wie im preisabhängigeren Standardbereich leistungsfähig sein wird.

Seit der politischen Wende wurden die Substanzen vollständig aktualisiert und - soweit erforderlich - umgearbeitet, so daß der Verlag im Jahr 1992 mit 122 top-aktuellen und neu gestalteten Karten und Büchern über die neuen Bundesländer den Wettbewerb aufnehmen wird.

Ein Drittel unseres Budgets investieren wir in das Exportmarketing; und zwar fast ausschließlich in den erstattungsunabhängigen Agrarexport.

Die Substanzen vollständig aktualisiert und - soweit erforderlich - umgearbeitet, so daß der Verlag im Jahr 1992 mit 122 top-aktuellen und neu gestalteten Karten und Büchern über die neuen Bundesländer den Wettbewerb aufnehmen wird.

Der MA unterstützt den Mittelstand

Neu in der Verlagsgruppe Fink-Kümmerly+Frey

Der Tourist Verlag

Am 1.10.1991 übernahm die Verlagsgruppe Fink-Kümmerly+Frey, Ostfildern, den Tourist Verlag mit Sitz in Ost-Berlin.

Der bedeutendste kartographische Verlag der ehemaligen DDR ging 1977 aus dem Landkartenverlag Berlin und der Abteilung Heimatliteratur des Brockhaus-Verlages, Leipzig, hervor.

In den vergangenen Jahrzehnten schufen die Mitarbeiter des Tourist Verlages ein umfangreiches Angebot an Kartographie und Reiseliteratur über das Gebiet der neuen Bundesländer.

Friedrich-Eberhardt Queißner für die nächsten Monate einen besonderen Kunden-Service einrichten: Auf Wunsch werden die - nach Redaktionsschluß - aktuellsten Änderungen schriftlich mitgeteilt.

Leaderprodukte des Tourist Verlages werden die Straßenkarten 1:200.000, auf denen die fünf neuen Bundesländer in verbraucherfreundlicher Kartographie dargestellt werden.

Für den Städtereisenden in Ostdeutschland wird der Tourist Verlag mehr als 40 Stadtpläne anbieten, in welche die Kartographen die jeweils neuesten Straßennamenänderungen einarbeiten werden.

Das Sortiment wird abgerundet durch ein starkes Freizeitprogramm: Wander- und Radwanderkarten sowie kartographisches Material für den Wassersportler erscheinen ebenfalls 1992 in neuer Gestaltung.

Im Bereich der Reiseliteratur liegen die Programmschwerpunkte bei den Regional-, Städte- und Wanderführern.

Unter Leitung von Chefredakteurin Dr. Katrin Wolf erarbeitet ein profilierter Autorenstamm Bücher, die mit attraktiven Farbfotos, Karten und Lageplänen hervorragend ausgestattet sein werden.

Das Programm 1992 des Tourist Verlages wird den Reisenden in den neuen Bundesländern eine echte Bereicherung und Orientierungshilfe sein.

Unternehmensportrait

Seit der politischen Wende wurden die Substanzen vollständig aktualisiert und - soweit erforderlich - umgearbeitet, so daß der Verlag im Jahr 1992 mit 122 top-aktuellen und neu gestalteten Karten und Büchern über die neuen Bundesländer den Wettbewerb aufnehmen wird.

In Kooperation mit Mitarbeitern des renommierten Schweizer Kartographie-Verlages Kümmerly+Frey gibt das Team des Tourist Verlages unter der Leitung von Geschäftsführer Klaus Daehn dem Programm 1992 den letzten Schliff.

Ende Januar wird der große Stadtplan Berlin im Maßstab 1:30.000 im Handel unter dem Logo Tourist Verlag/Kümmerly+Frey verfügbar sein.

Da sich die Straßennamen im Osten der Hauptstadt weiterhin laufend ändern, will Chefredakteur

Stellen Sie Ihr Unternehmen vor - auf dieser Seite

Gebrauchtwagen

Zum Beispiel:

Table listing used cars with prices and a 9.9% interest offer.



Allianz

Sabine Parlow
Hauptvertreter
Deutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Ihr Berater in allen Versicherungsfragen

Mein Angebot:

- Haushaltsversicherung (incl. Haftpflicht)
Unfallversicherung
Kraftfahrthaftpflicht
Verkehrsrechtsschutz
Lebensversicherung
Geschäftsversicherung

Büro: Fr.-Mehring-Str. 50 - O-2750 Schwerin
Bürozeiten: Mo. 8.30 - 13.00 + 13.30 - 16.00 Uhr
Di. 8.30 - 13.00 Uhr
Mi. 8.30 - 15.00 Uhr
Do. 8.30 - 13.00 + 13.30 - 18.00 Uhr
Fr. 8.30 - 15.00 Uhr

YAMAHA CASIO HOHNER

Noch Keyboards in großer Auswahl vorrätig!
Möllner Musikalienhandlung + Musikschule



Hauptstraße 134 — Telefon 0 45 52 / 59 99
umfangreiches Notenangebot (auch für Blasmusik)

SEAT IBIZA NEW STYLE



FORMEN DER GEGENWART zu günstigen Preisen!

Der SEAT IBIZA präsentiert sich im modernen Outfit. Erfahren Sie alles rund ums Profil.
Also, wenn Sie dabei sein wollen, dann nichts wie hin. Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Seat-Händler Hans-Peter Seifert
Dorfstraße 3 · O-2782 Schwerin-Krebsförden · Tel. 084/37 58 13

Der CITROËN Vertragshändler in Ihrer Nähe

Autohaus ANHUTH

W-2419 Mustin · Dorfstraße 41 · Tel. 0 45 46 / 4 53
Samuel Janik · O-2764 Schwerin · Kirschenhoferweg 23

- Diverse Sondermodelle
Sofort lieferbar
Diverse Vorführwagen
Finanzierung durch P. A. C. Bank

Ford Autohaus an der Salesstraße MÖLLN

FORD-Haupthändler · Inh. Günter Timmann
Ratzeburger Straße 39 · Telefon 0 45 42 / 60 44 - 47



# Kultur

## Kolumbus Muhr auf Entdeckungskurs

Parchimer Silvesterpremiere mit „Broadway-Melodie 1492“

Das muß man den Parchimer Theaterleuten und ihrem rührigen Intendanten Michael Muhr bescheinigen: sie lassen sich immer etwas einfallen und engagieren sich dann auch voll und ganz für ihr Vorhaben. So auch diesmal. Wenn vor 500 Jahren Amerika durch Kolumbus "entdeckt" worden war, ist es dieses umstrittene historische Ereignis durchaus wert, auf die Bühne gebracht zu werden. Jura Soyfer, ein hochtalentierter österreichischer Literat jüdischer Herkunft hatte in den dreißiger Jahren mit seiner "Broadway-Melodie 1492" das Thema kabarettistisch unter die Lupe genommen. Zu vermerken, daß dieses vielversprechende Talent nach der Einverleibung Österreichs ein Opfer der Nazis und im Alter von 26 Jahren im berühmten KZ Buchenwald ausgelöscht wurde. Sein Kolumbus wurde bei seinem Einfall in die friedliche und friedliebende Kulturwelt der amerikanischen Ureinwohner zum Werkzeug von Goldrausch und Machtgier. Regisseur Hans-Christian Seeger sah hier eine Parallele zu der Entdeckung neuer Länder in unserer unmittelbaren Gegenwart. Und inszenierte das Show-Spiel entsprechend. Mit vielen Einfällen und Gegenwartsbezogenheit. So ließ er den aus den Alten Bundesländern nach Parchim gekommenen "Entdecker" Michael Muhr den Kolumbus spielen - ein Experiment, Intendant



Intendant Muhr (Mitte) als Christoph Kolumbus Foto: P. Festersen

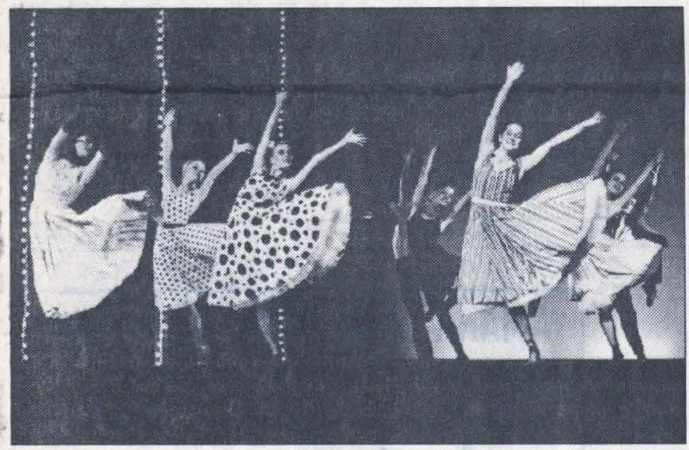
Muhr ist Dramaturg, das durchaus aufging; mit der Einschränkung, daß der Wienerische Dialekt für mein Empfinden zu hoch ausgereizt wurde, was in unseren Breitengraden auf Kosten der Verständlichkeit ging. Ob aber die Konzeption der

wenn gewisse Ähnlichkeiten nicht von der Hand zu weisen sind. Und wenn ich in einem SVZ-Interview lese, daß Seeger davon spricht, er habe "sich noch nie so im Ausland gefühlt wie hier in der ehemaligen DDR", wo "Kultur in einem frem-

engierten sich voll für ihre Aufgabe. Beeindruckend der Indiantanz - auch wenn er mir etwas zu laut und etwas zu lang geraten schien. Übrigens, Längen gab's wohl einige in dieser Inszenierung, das vielleicht als kritische Anmerkung...

Daß in einer Broadway-Melodie das Musikalische nicht zu kurz kam, versteht sich. Mitreißend das große Broadway-Finale, durch die Bank gut gebracht die einzelnen Musiktitel - Bühnenmusik Rainer Bierfeld, Einstudierung Isa Terwiesche. Ein Wermutstropfen allenfalls, daß nicht alle interessanten Texte über die Rampe kamen. Das Bühnenbild, für das Seeger gleichfalls verantwortlich zeichnet, war sehr stimmungsvoll und überzeugte (ein Lob auch der Technik und vor allem der Beleuchtung). Am meisten hatte mich überzeugt, daß wieder einmal zu dieser traditionellen Silvestervorstellung viele Parchimer in ihrem Theater waren. Bei allen Widersprüchlichkeiten: das Mecklenburgische Landestheater Parchim hat immer interessante Angebote in Spielplan, Regie und Darstellung. Und ein Besuch lohnt sich allemal. Und die Überlebenschance dieses kleinen und so wichtigen Absteckertheaters im Norden Deutschlands dürfte auch über das Jahr 1992 längst keine Frage mehr sein!

Peter Richter



**THE BEATLES** - ein Tanzabend kam zum Jahresausklang am Volkstheater Rostock mit großem Erfolg zur Premiere. Die Choreographie erarbeitete die Krefelder Ballettdirektorin Irene Schneider, die auch als Autorin zeichnet. In loser Folge entstehen auf der Tanzbühne verschiedene Lebenssituationen der weltberühmten Pilzköpfe Ringo Starr, Paul McCartney, John Lennon und George Harrison, die in der Rostocker Inszenierung von Norbert Kulla, Kiril Kirow, Thomas Magies und Uwe Czebulle getanzt werden. Mit der Interpretation, der Umsetzung in tänzerischen Ausdruck von ca. 30 Songs der Beatles entsteht ein interessantes Spektrum von inneren Befindlichkeiten, von Seelenzuständen der Musiker. Irene Schneider stellte sich in Rostock bereits als Choreographin des Strawinsky-Abends vor.

**ERNEST BORGNINE** - ein wandelbarer Filmbösewicht wird 75 Jahre alt. Der amerikanische Schauspieler italienischer Herkunft begann seine Karriere 1948 am Broadway mit dem Stück "Harvey". In seinen ersten Filmen war Borgnine meist in eher unsympathischen Rollen zu sehen - so zum Beispiel in "Verdammt in alle Ewigkeit". Der Durchbruch gelang ihm dann 1955 als gar nicht so unsympathischer, empfindsamer Titelheld in dem Liebesfilm "Marty". Danach bewies er seine vielfältige Darstellungskunst in Filmen wie "The Best Things in Life are Free", der Bibelverfilmung "Barabba", "Ice Sration Zebra" und "The Wild Bunch". Als Bösewicht brillierte er 1968 wieder in Robert Aldrichs "The Legend of Lylah Clare". Neben seiner Karriere als Filmschauspieler ist er auch im Fernsehen sehr erfolgreich. Am 24. Januar feiert der vielseitige Hollywood-Schauspieler Ernest Borgnine seinen 75. Geburtstag.



## Barbara Köhler

### Abendland

*Die östliche Seite eines Sonnenuntergangs  
Licht auf verwitterndem Backstein-rosig-  
schwarze Wolken aus Fabrikschlotten  
Fenster voll Blendung der blasse Mond  
wird angezündet, die letzten Gaslaternen  
des Kaßbergs pfeifen mit dünner Stimme:  
Dreh dich nicht um was vergeht  
siehst du vor dir der Glanz ist  
Abglanz er verdeckt nur das Ende  
einer Geschichte die beginnt  
wie alle wirklichen Märchen ES WAR  
EINMAL wartest du fällt dir  
kein Licht mehr in den Rücken.  
Wir machen dir einen Schatten  
mit dem sich umgehen läßt.*

mai 89

entnommen aus:  
Barbara Köhler, "Deutsches Roulette",  
Frankfurt am Main, 1991 im Suhrkamp Verlag, 10,- Mark

Es ist vorbei. Es war einmal. Das DDR-Leben war ein wirkliches Märchen, furchtbar und grausam. "Nimm ein Wort wie Sehnsucht in den Mund/ tu als wüßtest du von nichts/ und schlucks runter." Die sinnlos und verbrecherisch geraubte Lebenszeit ist nicht wiederzugewinnen. An das verlorene Leben bleibt die Befreite gefesselt und erschrickt. Sie weiß noch nicht, wie sie das ins Abendland untergegangene Sehnen, die Trennungen, die zerbrochenen Spiegel und schon gar nicht die verlorenen Freunde in einen Schatten verwandeln kann, der sie verwandeln soll, der sie nicht mehr erdrückt. Sie braucht wohl dazu noch einmal so viel Kraft, wie in der DDR aufgebracht. Aber ihr Sachsen liegt jetzt endlich am Meer. Ihr "Ahoi" klingt verzagt.

Barbara Köhler, geboren 1959 in Chemnitz. Ihre interpunktionslosen Langgedichte und wohlgebauten Sonette über die Liebe, die Elbe in Dresden und ihre "Sprache Ohneland" wurden zu DDR-Zeiten weder im Osten, noch im Westen gedruckt. Sie paßte weder in den oppositionellen Zeugenstand, noch in die modernistischen Seilschaften am Prenzlauer Berg. Das hat ihren Gedichten nicht geschadet. Sie überstehen. Sie sind, anders, als so vieles DDR-Geschriebene, durch das DDR-Ende unverwundbar.

u.k.

## Schön wie das Original

"Möchte sich das Buch, so wie es geworden ist und nun vorliegt, bei nachsichtigen Lesern einigen Beifall erwerben ..." So wünschte es sich der Verfasser Johann Georg Kohl im Jahre 1870 von all jenen, die damals sein Buch "Episoden aus der Kultur- und Kunstgeschichte Bremens" zur Hand nahmen. Ob er sich wohl im Traum hätte einfallen lassen, daß gerade dieses umfangreiche Werk 120 Jahre später noch einmal gedruckt wird? So geschehen im Bremer Carl Ed. Schünemann-Verlag, der soeben die auf 2000 Exemplare limitierte Faksimile-Ausgabe jenes Bandes vorgelegt hat. Inhalt, Größe und Ausstattung der 204 Seiten umfassenden Publikation entspreche der Originalausgabe von 1870. Etwas besonderes sind die lithographischen Tafeln, auf die sich auch ein Großteil des Textes bezieht. Sie gehören wohl zum technisch Besten, was Bremer Druckereien in jener Zeit hervorgebracht haben. Der Bremer Schriftsteller und Kulturhistoriker Kohl, Sohn eines Weinhändlers, hat aus der bremischen Kulturgeschichte einzelne Themen ausgewählt, "Episoden" wie das bürgerliche Wohnhaus oder die Befestigungsanlagen der Stadt. Ein Kapitel beleuchtet die Geschichte des Bremer Marktplatzes, ein anderes ist den Moden und Trachten der Hansestadt gewidmet.

## Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM oder das Förder-Abo für 70,- DM  
**JA!** Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_  
 PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_  
 Geburtstag \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird

Gewünschte Zahlungsweise:  Ich wähle das Abo für 50 DM im Jahr.  
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förder-Abo für 70 DM im Jahr.  
 Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten).  
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung.

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Kontonummer \_\_\_\_\_  
 Bankinstitut \_\_\_\_\_

Name/Unterschrift \_\_\_\_\_  
 Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.  
 Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift \_\_\_\_\_  
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:  
 Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin



## Schnupper-Abo 12mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,00 DM

**JA!** Ich will den MA 1/4 Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_  
 PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_  
 Geburtstag \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Gewünschte Zahlungsweise:  Ich lege 10,- DM in Briefmarken bei  
 Ich lege 10,- DM in bar bei  
 Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an:  
 Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.  
 Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift \_\_\_\_\_  
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:  
 Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Literatur

Nur sagen, was ich denke

Der St. Petersburger Bürgermeister Sobtschak schrieb „Für ein neues Rußland“

„Meiner Natur und meinem Charakter nach neige ich nicht zu Abenteuer oder Kühnheit. Ich faßte einfach eines Tages den Vorsatz: Will ich mir meine Selbstachtung bewahren, muß ich mich auf eine ganz bestimmte Weise verhalten, muß mit jedem Menschen, unabhängig von seinem Posten, in gleicher Weise umgehen und darf nur das sagen, was ich denke.“

„Nur das sagen, was ich denke“, als einzige politische Leitmaxime, das wirkt leider nur in den großen Augenblicken der Weltgeschichte. Meistens ist es für die Redner tödlich. Nur manchmal wird so Weltgeschichte geschrieben. Im demokratischen Alltag ist es leider die Ausnahme.

Anatoli Sobtschak, 1937 in Tschita in Sibirien geboren, Jura-Professor in Leningrad, war Abgeordneter im 1. Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR. Er ist heute der erste frei gewählte Bürgermeister von Petersburg. Sobtschak erzählt in seinem Buch „Für ein neues Rußland“ aus der Sicht des „Poli-ikers, der keiner sein wollte“, die Geschichte des Zusammenbruchs der Sowjetunion. Noch ganz im Bann des Geschehens, und doch sich selbst routiniert, wie ein professioneller Politiker, ins rechte Licht rückend, beschreibt er, wie sich der Zusammenbruch des Systems des Kommunismus nach allen bekannten Regeln der Kunst politischer Umstürze vollzogen hat.

Die Konstitution einer neuen politischen Gesellschaft, ihrer politischen Verfahren, verläuft als Konfrontation des mit allen Mitteln an seiner Macht festhaltenden Alten und den widersprüchlichen, aber geschichtsmächtigen einfachen Wahrheiten der Menschen. Im ersten Schritt gelangen bis dahin vollkommen Unbekannte durch nicht mehr zu verweigernde, halb freie Wahlen in die Parlamente. Sie haben keinerlei politische Erfahrung. Innen fliegt binnen kurzem Unterstützung, das Glück, die Fähigkeit, große politische Reden zu halten, mutig im richtigen Augenblick das richtige zu tun, wie von selbst zu. Jetzt folgt im Parlament der Kampf um die Proze-

duren. An der Gerechtigkeit der Verfahren, ihrer Durchsichtigkeit, im Streit um Kompetenzen, im Kampf um die Besetzung der entscheidenden Posten lernen die neuen politischen Eliten sich kennen, bilden sich Fraktionen, garantiert das Fernsehen die notwendige Öffentlichkeit. In der SU mußten sogar die Übertragungszeiten gekürzt werden, weil niemand mehr arbeiten wollte. Die Akteure haben jetzt ihre Rollen eingenommen und werden sie bis zum Ende nicht mehr ändern. Gorbatschow, der Lavierende, öffnete zwar Spielräume, scheitert später aber zwangsläufig. Jelzin, von Sobtschak wegen seines Populismus nicht durchweg geschätzt, ist der radikal-demokratische Motor, der auf Konfrontation setzt. Sobtschak ist der Juraprofessor, der seine Kenntnis der Verfahrenswege in entscheidenden Augenblicken zur Geltung bringen kann.

Die Reaktion, die Funktionäre haben mittlerweile begriffen, daß es mit ihnen vorbei ist. Sie holen mehrere Male zum Gegenschlag aus. Der Militäreinsatz in Tiflis z.B., bei dem Truppen des Innenministeriums mit Spaten demonstrierende erschlagen hatten, wird von ihnen befohlen. In der folgenden parlamentarischen Untersuchung wird die „Idee der politischen Verantwortlichkeit“ durchgesetzt. Niemand hat den Befehl gegeben. Die Aufklärung wird behindert, selbst Gorbatschow deckt die Verantwortlichen. Sobtschak aber hält durch. An diesen und anderen Skandalen, an ihrer Aufklärung, gewinnen die neuen politischen Eliten Autorität und Legitimität.

Die Unverantwortlichkeit der alten Führung wird zum Hauptthema. Die undurchdringliche Verflechtung von Partei und Staat gerät in den Mittelpunkt des Streits. Der Druck wird so groß, daß schließlich die Kommunisten selbst die führende Rolle ihrer kommunistischen Partei aus der Verfassung streichen lassen. Als Folge davon müssen nun auch die staatlichen und die Parteiinstitutionen voneinander getrennt werden. Ohne eine neue Verfassung eine unlösbare Aufgabe. Gor-

batschow wird nach langen Auseinandersetzungen ohne Volkswahl zum Präsidenten gewählt. Als Oberrevolutionär soll er ohne neue Verfassung den Umbau steuern. Diese Chance aber schlägt er aus. Schewardnadse und seine engsten politischen Berater verlassen ihn. Bei ihm bleiben nur die alten Funktionäre. Gorbatschow hat so das Ende der Sowjetunion selbst besiegt. Der gesamte weitere Weg des Wandels verlagerte sich jetzt zwangsläufig aus Moskau und dem Kongreß der Volksdeputierten weg in die sich neu konstituierenden, unabhängigen Staaten. Der Sieg über die zentrale Nomenklatura war nur noch möglich durch die Zerschlagung des Zentrums. Ob Gorbatschow von den Putschplänen seiner letzten Parteigänger gewußt hat, ist bis heute offen. Das Buch Sobtschaks endet Monate vor dem Putsch.

Sobtschak selbst, das wird in seinen Erzählungen sehr schnell deutlich, war Teil dieses widersprüchlichen Prozesses.

Er hat ihn befördert und abgebremst. Die Sowjetunion mußte zusammenbrechen, weil es ihren Revolutionären selbst nicht klar war, was die Grundidee und Stärke demokratischer Verfassungen ausmacht. In Sacharows Verfassungsentwurf, den Sobtschak unterstützt hat, heißt es in Artikel 3: „Die Idee von der Priorität des Überlebens der Menschheit gegenüber jeglichen regionalen, klassenbezogenen, parteigebundenen, gruppenabhängigen und persönlichen Interessen muß garantiert werden.“ Sobtschak kommentiert: „In allen westlichen Verfassungen überwiegt die Idee der Souveränität. Doch Sacharow vermochte in die Zukunft zu blicken. In ihr aber werden die Menschen allein schon aus rein ökologischen Gründen ohne Priorität der globalen allgemeinen Ziele nicht überleben können. Man muß kein Prophet sein, um vorherzusagen, daß die Zeit schon nicht mehr fern ist, da ein solcher Prioritätspassus als ein Hauptprinzip der Verfassungsgesetzgebung auf den Plan treten wird.“

Sobtschak selbst ist, obwohl erst 1988 in die KPdSU ein- und 2

Jahre später wieder ausgetreten, an das ideologische Denken der Priorität der politischen Inhalte gebunden. Es erstaunt, daß er die Erfahrung mit den Kommunisten ebenso übersieht, wie die mit den Ayatollahs, bei denen dieser Vorrang des Inhalts zur Rechtfertigung von Terror und Unterdrückung geworden ist. Die Souveränität der Verfahren gerade auch in den für die Zivilisation allergerährlichsten Situationen eröffnet eine neue Chance zur Bewältigung dieser Krisen in Freiheit.

Sobtschaks Undeutlichkeit in dieser Frage zeigt nur, wie schwer es ist, sich aus der Sicherheit alles verwaltender und zugleich unterdrückender Institutionen in die Freiheit eigener Entscheidungen zu begeben.

Gleichwohl ist Sobtschaks Buch das erste Dokument eines entscheidenden Akteurs des Zusammenbruchs der SU. Sein Buch ist dort am vergnüglichsten zu lesen, wo er seine eigenen Schritte aus der angeblichen Geborgenheit des Jura-Professors an der Leningrader Universität zum Berufspolitiker des neuen Rußlands beschreibt. Die aus Westlektüre angelesenen Sprüche über die Unbill eines Berufspolitikerlebens wegen Überbelastung, Verselbständigung etc. schmälern das Lesevergnügen nicht.

Die Öffentlichkeit der Bundesrepublik hat diesen Systemwechsel bisher viel zu distanziert und desinteressiert wahrgenommen. Sobtschaks Buch zeigt, wie nah und dicht die Probleme des neuen Rußlands unseren eigenen sind.

Udo Knapp

Anatoli Sobtschak, „Für ein neues Rußland“, Bergisch-Gladbach im Lübbe Verlag, 1991 Preis 39,80 DM

Cleo und Deo

„mein Tisch war gedeckt mit weißem Papier & über der Stadt kreiste/ein Militärhubschrauber & an einem Tag außerhalb der Jahreszeiten/ging ich in die Kaufhalle & reihte mich ein in die Schlange/ & dachte ich in der Schlange/rasselten Kassen/ & die Gemüseverkäuferin war Cleopatra/& schielte durch dicke Brillengläser auf/die rote Zunge an der Waage/während Cleopatra meine Möhren/&Zwiebeln wog zählte ich die Schorfstellen/& Akneinseln auf ihren Unterarmen/& dachte sie sollte mal wieder baden in/Buttermilch/in der meditativen/Verlängerung des/Augenblicks zu einem/Ausblick auf das/Zweistromland der/Zeit sah ich plötzlich/den Hubschrauber/abstürzen in den See/Genezareth & alle meine/Gedichte feierten das Ende/ihrer Besetzung durch das Wort“

Das wäre in der Tat ein festlicher Anlaß, wenn Radjo Monks im Foto-Texte-Band „Die Spur des Anderen“ versammelten Gedichte feiern könnten, daß es sie gar nicht gibt. Denn wo nicht nur die „Kasse rassel“t, sondern auch - zwischen „Cleo und Deo“ - so manche Assoziations-Kette, wo nicht nur „Hubschrauber“ ausgerechnet „in den See Genezareth abstürzen“, sondern auch sonst jedes zweite Sprach-Bild (hoffentlich wenigstens in einen Mecklenburger See),

da wächst nun mal der Zweifel am tieferen Sinn der Dichtkunst.

Es ist in der Literatur wie im Alltags-Leben: für wie immer geartete Absichten alleine gib't keinen Bonus. Zumal dann nicht, wenn's nicht die besten sind: denn (allzu) viele Worte neben wenige Bilder zu setzen bedeutet eben nicht, den Bildern eine Stimme zu geben, sondern sie am Erzählen ihrer Geschichte zu hindern. Viele der im Buch enthaltenen Fotos von Edith Tar wären es wert, für sich selbst zu sprechen, statt mit von wenig mehr als der Verliebtheit des Schreibers in seine eigenen Metaphern zeugenden Wort-Ansammlungen zugeschwallt zu werden: „Lippenloser Mund oraler Fixierungen, Mund, von dem sich Borke schält“; „es ist Herbst und seine Eier sind prall, regenschwere Wolken treiben im Kreis“; „unmerkliche Beben pressen Formen künftiger Zweifel aus den Krusten, die wir täglich übergeh'n“; „ihr, die ihr wißt, daß Kartoffeln reifen, die man nicht essen kann und daß eine Musik zu hören sein wird, die jeden Eiertanz vergessen macht, - ihr Zuschauer: gute Nacht“.

Letzteres kann man wohl sagen: welch ein düst'eres Wortgeklingel! Mit Recht guckt ohne eig'nes Zutun neben das „Cleo und Deo“-Gedicht gesetzte Frau mit dem Kindchen auf den Arm so betreten in die Kamera, - denn trotz aller Beteuerungen im Klappen-Text, „Texte und Bilder“ hätten „keinen vordergründigen thematischen Bezug zueinander“, wird natürlich mindestens jeder zweite Betrachter just auf ihren Unterarmen all die „Schorfstellen“ und „Akneinseln“ vermuten, die der Dichter bei der imaginären „Cleo“ gezählt haben will. Auch wer sich für Denunziationen entschuldigt, macht sie nicht ungeschehen.

Fotos und Texte zu diesem Band sind noch in der alten DDR entstanden. Davon werden das Konzept und seine Realisierung aber weder besser noch interessanter. Texte des einen Menschen zu Bildern des anderen zu fügen und beides zu einer Gesamt-Aussage zu verknüpfen ist eine künstlerische Grat-Wanderung bei hoher Gefahr des Absturzes. Für dieses abgestürzte Buch kann ich nicht mehr tun als potentielle Interessenten darauf neugierig zu machen zu überprüfen, ob der Rezensent mit seinem Verriß recht hat.

Michael Will



Foto aus dem vorgestellten Bildband.

Das dtv-Programm Januar 1992

Advertisement for dtv (Deutscher Taschenbuch Verlag) featuring a grid of book covers and titles such as 'John Steinbeck: König Artus Roman', 'Erich Loest: Swallow, mein wackerer Mustang Roman', 'Gudrun Pausewang: Rosinkawiese', 'Waltraud Anna Mitgutsch: Ausgrenzung Roman', 'Robert Ferguson: Knut Hamsun Biographie', 'Robert Louis Stevenson: Dr. Jekyll und Mr. Hyde', 'Fritjof Capra: Wendezeit', 'Einsicht ins Ich', 'Helm Stierlin: Von der Psychoanalyse zur Familientherapie', 'Der fliegende Kürbis und andere kuriose Versicherungsfälle', 'Jakob Wassermann: Christoph Columbus Eine Biographie', 'Frauke Gewecke: Wie die neue Welt in die alte kam', 'Urs Bitterli: Alte Welt - neue Welt', 'Henry Hobhouse: Fünf Pflanzen verändern die Welt', 'dtv/MERIAN reiseführer Indiens Norden', 'Celestino Piatti: Plakate Posters', 'Schadenfreude ist doppelte Freude...', 'Eine der besten Biographien...', 'Berichte und Zeugnisse der Eroberer des 16. und 17. Jahrhunderts...', 'Formen europäisch-überseeischen Kulturkontaktes vom 15. bis zum 18. Jahrhundert.', 'Über die heimlichen Helden der Historie: Chinarinde, Zuckerrohr, Baumwolle, Kartoffel, Tee.', 'Erste Begegnung, Geschichte und Gegenwart, Der gute Tip von MERIAN, Indiens Norden von A-Z.', 'Zum 70. Geburtstag von Piatti das erste Buch, das ausschließlich den Plakatkünstler zeigt.', 'Außerdem neu: Ernst Heimeran: Der Vater und sein erstes Kind...', 'Inger Brattström: Der Schleier...', 'Els Pelgrom: Die Vagabunden von der Zakopane...', 'H. M. Deneborg: Kater Kasper...', 'Hanna Herzog: Ali und Emir...'

Ab 2.1.1992 überall im Buchhandel erhältlich

Bitte fordern Sie das neue dtv-Gesamtverzeichnis der rund 2000 lieferbaren Titel beim Buchhändler oder direkt vom dtv, Postfach 40 04 22, 8000 München 40, an.

# Kultur

## Das Versagen der Intellektuellen

### Der Leipziger Schriftsteller Kurt Drawert im Interview

Kurt Drawert, geboren 1956  
 Veröffentlichungen u.a.:  
 "Zweite Inventur", Gedichte,  
 Aufbau Verlag 1987;  
 Herausgeber der Anthologie  
 "Die Wärme die Kälte des  
 Körpers des Andern",  
 Liebeslyrik junger Autoren,  
 Aufbau Verlag 1988;  
 "Privateigentum", Lyrik,  
 Suhrkamp Verlag 1989;  
 Werkauswahl Karl Krolow  
 "Wenn die Schwermut  
 Fortschritte macht",  
 Reclam Verlag 1990;  
 Hörspiele, Essays, Kritiken;  
 Leonce und Lena Preisträger  
 1989;  
 Im Frühjahr 1992 erscheint  
 der Roman "Spiegelland" -  
 Ein deutscher Monolog.

Nach Anderson ist nun auch  
 der junge Autor Reiner Sched-  
 linski als Stasi-Spitzel bekannt  
 geworden. Sind sie persönlich da-  
 durch betroffen?

Das kann ich jetzt noch nicht sa-  
 gen, da ich meine Stasi-Akten noch  
 nicht eingesehen habe. Es kann na-  
 türlich sein, weil ich mit Schedlinski  
 befreundet war und ihn als Autor  
 schätzte.

Ist diese Freundschaft damit  
 für sie beendet?

Ich bin stark betroffen. Ander-  
 son, den ich in Dresden kennenger-  
 lernt habe, berührt mich nicht so  
 sehr. Für ihn konnte ich mir früher  
 schon eine solche Verbindung vor-  
 stellen, zu ihm hatte ich auch keine  
 so direkte Beziehung. Schedlinski  
 liegt mir da viel näher am Herzen.  
 Er zählte schon zu meinen literari-  
 schen Freunden. Als ich gestern  
 abend von seiner Stasi-Mitarbeit  
 erfuhr, war ich erschüttert. Ich  
 weiß noch nicht, wie ich das verar-  
 beiten soll.

Wie wirkt sich das im Nachhin-  
 ein auf die Rezeption seiner Lite-  
 ratur aus?

Es bleibt zu fragen, inwieweit  
 man die Literatur überhaupt noch  
 akzeptieren und ernstnehmen kann,  
 wenn sie sich so weit mit der  
 Macht verstrickt hat. Schedlinski  
 hat sich ja selber in einem Brief  
 aktenkundig als Stasi-Mitarbeiter  
 ausgewiesen. Das ist noch eine an-  
 dere Dimension. Er ist also nicht  
 nur zum Stasi bestellt gewesen, um  
 Informationen abzugeben, was natü-  
 rlich auch verwerflich ist.

Werden sie Einsicht in ihre Ak-  
 ten nehmen?

Ja, unbedingt, so bald es geht.  
 Das will ich schon wissen, wie weit  
 es mich betrifft.

War denn die Literaturszene

### am Prenzlauer Berg ein Stasi- Verein?

Ich würde nicht sagen, der ganze  
 Prenzlauer Berg ist ein Stasinest. Das  
 ginge mir zuweit, aber ich bin an-  
 dererseits natürlich vorsichtig, weil  
 ich es ja auch für unmöglich hielt,  
 daß Schedlinski ernsthaft verstrickt  
 ist. Ich bin da sehr unsicher. Ich  
 habe diese Szene nur von außen  
 betrachtet, ich bin auch da kein Sys-  
 temgänger.

Sie waren selber nicht direkt in  
 die Szene involviert...

Aus dieser Szene habe ich mich  
 herausgehalten, weil es mir schnell  
 auf die Nerven ging, daß sich da  
 eine "Schule" hermetisch abdichte-  
 te und nichts mehr an sich heran-  
 ließ und um sich einen Mythos auf-  
 baute, der etwas außerliterarisches  
 hatte. Da wurde mit der Macht und  
 dem System auch ein Spiel gespielt  
 und, unter negativen Vorzeichen,  
 das System mit seinem totalitären  
 Anspruch eigentlich wiederholt.  
 Für diese Existenzform gab es ja  
 im Westen einen offenen Markt.  
 Die stillen Autoren, die am Rande  
 dieser exorbitanten Literaturmafia  
 standen, wurden damit fast unsicht-  
 bar.

Der Prenzlauer Berg galt immer  
 als das Aussteiger-Zentrum  
 der DDR ...

Solche Zentren gab es hier über-  
 all, Sammelbecken für Under-  
 groundleute, Oppositionelle oder  
 Künstler z.B., denen eine Öffent-  
 lichkeit verwehrt blieb. Am Bei-  
 spiel Prenzlauer Berg aber wird  
 deutlich, was tendenziell in der ge-  
 samten Intellektuellenszene der  
 DDR vorhanden war: Ein mehr  
 oder weniger starkes Teilhaben an  
 der Macht. Wenn ich höre, daß dies-  
 ses Teilhaben an der Macht schon  
 wieder mit eventueller Angst entschul-  
 digt wird, dann bin ich tief  
 betroffen, weil niemand in der  
 Stasi sein mußte, wenn er nicht  
 wollte. Niemand hätte eine Ver-  
 pflichtung unterschreiben müssen.  
 Es ist wohl mehr die Lust an der  
 Macht, die Einzelne verführt hat zu  
 solch doppelten Existenzformen.  
 Das ist einfach pervers.

Wolf Biermann, der den Stein  
 in der Öffentlichkeit ins Rollen  
 brachte, hat dafür zunächst -  
 auch öffentlich - Dresche bezo-  
 gen. Wie sehen sie seine Rolle?

Der von Biermann gewählte An-  
 laß und der Tonfall waren doch un-  
 geeignet dafür. Biermann hat mit  
 seinem Vokabular einige Schwierig-  
 keiten. Andererseits gab es bis-  
 her nur wenige Leute, die öffent-  
 lich diese Dinge angeklagt, ange-  
 zeigt oder zumindest angefragt ha-  
 ben. Leute, die auch nur andeu-  
 tungsweise anfragten, wurden  
 meist sehr schnell mundtot ge-  
 macht oder als Verräter hingestellt,  
 weil offensichtlich mehr Leute

Angst vor der Wahrheit haben, als  
 man es sich eingestehen möchte.  
 Viele sind wohl mehr an einer Ver-  
 drängung interessiert, als an einer  
 Aufarbeitung von Vergangenheit.  
 Es hat mit den Ängsten, der eigen-  
 en Unsicherheit und der eigenen  
 Schuldverstrickung zu tun, daß  
 man jemanden wie einen Nestbes-  
 chmutzer behandelt, nur weil er  
 aufmerksam darauf macht, daß ein-  
 einige Leute, die Schuld auf sich ge-  
 laden haben, heute wieder obenauf  
 sind. Insofern ist Biermanns Rolle  
 sehr wichtig.

Büchnerpreisreden finden tradi-  
 tionell eine enorme Öffentlich-  
 keit. Hat Biermann nicht einfach  
 klug gehandelt, genau in diesem  
 Moment den Finger auf die  
 Wunde zu legen?

Biermann hat soviel Format und  
 soviel Öffentlichkeit, daß er das  
 auch an anderer Stelle hätte sagen  
 können. Es ist aber sekundär, wann  
 und wo das gesagt wird. Wichtig  
 ist, daß diese Fragen nicht unter  
 den Tisch fallen und daß es immer  
 einzelne Menschen gibt, die ein-  
 fach Rückfragen stellen. Ich glau-  
 be, daß die nächsten 15 oder 20  
 Jahre nur für diese Fragen offen  
 sein müssen, sonst wird wieder zu-  
 viel verschüttet und wir ziehen  
 eine ewige Leichenspur hinter uns  
 her.

Es bleiben nur wenige DDR-Lite-  
 raten übrig ...

Ganz klar. Vieles, was sich zur  
 Literatur zählte, war nie eigentlich  
 Literatur. Es war nur durch die be-  
 sondere Machtsituation literaturfä-  
 hig gesprochene Makulatur. Die  
 breite Mittelschicht, die es überall  
 gibt, wird abfallen, davon wird kei-  
 ne Rede mehr sein. Dieser Mittel-  
 stand von Pseudoliteraten in der  
 DDR hat sich über eine politische  
 Angleichung ganz gut erhalten.  
 Das ist die Schicht, die heute jam-  
 mernd herumläuft und zu verhinder-  
 nern sucht, daß ihnen die alten Pri-  
 vilegien abgesprochen werden. In  
 einer Situation des Scheiterns eines  
 ganzen Volkes, des gesamten  
 Ostens ist der Hochmut dieser Leute  
 beschämend, die im Vorder-  
 grund herumlaufen und Rechte ein-  
 klagen und immerfort irgendwel-  
 che Anträge stellen. Das macht  
 mich wütend.

Die Literaten mit eindeutigem  
 SED-Bonus sind in der bisheri-  
 gen Stasi-Debatte unberücksich-  
 tigt geblieben ...

Ich denke, sie sind einfach so un-  
 wichtig und unbedeutend, daß man  
 über sie keine Rede verliert. Einen  
 Schriftsteller, den ich ernst nehmen  
 muß, beurteile ich natürlich anders,  
 besonders dann, wenn er sich auch  
 noch den Nimbus des Oppositionel-  
 len umgehängt hat und eine  
 "Schule" etabliert hat, die als die  
 einzige oppositionelle Literatursze-

ne der DDR sich aufbläht und sich  
 gut verkauft. Wenn ich dann von  
 dem doppelten Spiel erfahre und  
 höre, daß sie aus den Schlüssel der  
 Macht außen, bin ich tief erschüt-  
 tert. Ich meine, die Intellektuel-  
 lenszene der Ex-DDR ist am Ende  
 und weiterhin nicht mehr ernst zu  
 nehmen. Ich kann nur von einem  
 zynischen Bewußtsein reden.

Ziehen mit dieser Erfahrung  
 die bisher stillen Autoren sich  
 weiter zurück?

Es ist interessant, daß sehr gute  
 und ernste Autoren, die hier auch  
 gelitten haben, sich überhaupt  
 nicht in der Öffentlichkeit gemel-  
 det haben mit Stasi-Geschichten  
 und Repressalien. Mir fallen sofort  
 vier Namen ein: Wolfgang Hilbig,  
 Gerd Neumann, Elke Erb und  
 Adolf Endler. Von diesen Autoren  
 habe ich nicht gehört, daß sie über  
 politische Hintergründe sich in die  
 Öffentlichkeit stellten, damit das  
 Licht auf sie blendet. Es ist wohl  
 so, daß ein nachdenklicher, tief-  
 gründiger, moralisch aufrichtiger  
 Autor mit sich sehr viel ernster ins  
 Gespräch geht, als jene, die von  
 oberflächlichen Schlagzeilen schon  
 immer profitierten und lebten. Li-  
 teratur ist nicht für eine akute poli-  
 tische Situation da.

Welchen Anteil haben letztlich  
 die Intellektuellen am Scheitern  
 der DDR?

Die DDR ist an sich selbst zer-  
 brochen und nicht an einer Opposi-  
 tion.

Sie ist von den Schatten ihres Sys-  
 tems eingeholt und zerstört wor-  
 den. Die Intellektuellen sind nur  
 links und rechts dieser Entwick-  
 lung nebenhergelaufen und haben  
 faktisch auf die Selbsterstörung  
 der DDR keinen Einfluß nehmen  
 können. Intellektuelle, die heute  
 sagen, sie wären die Vorreiter einer  
 Revolution gewesen, sind für mich  
 Aufschneider, die an den Tatsa-  
 chen vorbeidenken, zumal sie nach  
 89 nichts wirklich anzubieten ha-  
 ten außer verschwommenen Utopien.  
 Da sprachen die Schriftsteller  
 der älteren Generation z.B. ständig  
 und in einem gewissen Imperativ  
 von der Veränderbarkeit des Sozia-  
 lismus, warteten mit diesem utopi-  
 schen Bild des neuen Menschen in  
 einer veränderten, weniger ent-  
 fremdeten Welt auf. Das war ein-  
 fach unbrauchbar, als es darum  
 ging, klare Konzeptionen anzubie-  
 ten. Das Volk ist da im Grunde  
 genommen von den Intellektuellen  
 im Stich gelassen worden und  
 konnte gar nicht anders, als dem  
 ersten Versprechen nachzulaufen  
 - und das kam natürlich aus dem  
 Westen. Hier hat die Intelligenz  
 versagt und im Augenblick jegli-  
 chen Anspruch eingebüßt. Es hat  
 niemand einen Grund, sich aufzu-  
 blähen.

Interview: Wolfram Pilz

# TV sehenswert

Samstag, 11.1.

## Nachbarn

Baltikum - welche Hoffnungen erfüllte die Freiheit?  
 ZDF, 13.30 Uhr

In den Blutnächten von Wilna und Riga im vergangenen Januar  
 schienen die Hoffnungen der baltischen Völker auf Freiheit und Un-  
 abhängigigkeit in weite Ferne gerückt. Doch die Opfer waren nicht  
 vergeblich - trotz des Golfkrieges appellierten sie an das schlechte  
 Gewissen der freien Welt.  
 Der Weg die Unabhängigkeit und die ersten Schritte in die freie  
 Zukunft sind in den Ländern Lettland, Estland und Litauenunter-  
 schiedlich schmerzhaft und vielversprechend zugleich. Der Film von  
 Barbara Mai versucht durch das Zusammentragen vieler Mosaik-  
 steinchen aus den Bereichen Außen- und Innenpolitik, Wirtschaft  
 und Gesetzgebung ein Bild zu zeichnen, das die gegenwärtige Situa-  
 tion darstellt und den Silberstreif am Horizont erkennen läßt.

Sonntag, 12.1.

## ML - Mona Lise

"Macht Emanzipation krank?"  
 ZDF, 18.15 Uhr

Emanzipation - die Befreiung aus Abhängigkeiten und die Erlangung  
 von Selbstbestimmung - ist seit Jahrzehnten das Ziel der Frauen. Was  
 hat es gekostet, diesem Ziel näher zu kommen, was haben sie dafür  
 aufgegeben und was bringt sie? Eine kritische Auseinandersetzung  
 mit der Frauenemanzipation.

Sonntag, 12.1.

## Die Welt der Jahrhundertmitte

1940 - 1960  
 8. Afrika entläßt den weißen Mann  
 ZDF, 22.00 Uhr

19 afrikanische Länder erlebten zwischen 1957 und 1960 die Stunde  
 der Unabhängigkeit. Folge 8 der Reihe "Die Welt der Jahrhunder-  
 mitte" zeigt Afrika im Umbruch, im Übergang von der oft drücken-  
 den Herrschaft weißer Gouverneure und Siedler zu einer schwierigen  
 Freiheit.

Montag, 13.1.

## Heimgesucht - heimgefunden

Jüdische Lebensformen in der Welt  
 N3, 22.25 Uhr  
 Am 12. Januar wird im Berliner Martin-Gropius-Bau die große kul-  
 turhistorische Ausstellung "Jüdische Lebenswelten" eröffnet. Bis  
 zum 26. April werden in bislang einzigartigem Umfang Exponate  
 zusehen sein, die jüdisches Denken und Glauben, Leben und Arbei-  
 ten in den Kulturen der Welt dokumentieren.  
 Eine Magazin-Sendung, die einen Eindruck geben soll von der Viel-  
 falt jüdischer Lebensformen heute.

Donnerstag, 16.1.

## 1937 - Kunst und Macht

ARD, 23.00 Uhr  
 Am 17. Februar 1991 eröffnete das Los Angeles County Museum of  
 Art eine Ausstellung, die bald eine große internationale Publizität  
 fand und inzwischen über Chicago nach Washington, DC. wanderte.  
 Ihr Thema: "1937". Sie rekonstruiert die 1937 in München eröffnete  
 Ausstellung "Entartete Kunst" und zeigt das Verhältnis zwischen  
 Kunst und Macht im Deutschland vor dem Krieg.  
 Eine retrospektive "Live-Sendung" rund um den Globus mit Bildern  
 über die Befindlichkeit der Welt von damals.

Donnerstag, 16.1.

## "Als ob man nur ein bißchen wegfährt"

N3, 23.10 Uhr  
 Lebensstationen auf dem Weg zweier Emigrantinnen. Hilde Jarecki  
 und Sophie Friedländer leben heute in Golders Green, einem vorwie-  
 gend jüdischen Stadtteil im Nordwesten Londons. Aber Berlin ist  
 ihnen trotz allem Heimat geblieben.  
 Vor über 50 Jahren mußten sie die Stadt verlassen. Hilde, Jahrgang  
 1911, wurde dort zur Sozialpädagogin ausgebildet, Sophie, geboren  
 1905, war Lehrerin. Caputh bei Potsdam, wo sie sich 1934 kennen-  
 lernten, war damals eine Oase in der Wüste für jüdische Lehrer und  
 Schüler: Frei von Naziverordnungen konnten dort in einem Land-  
 schulheim progressive Erziehungsmethoden der Weimarer Zeit prak-  
 tiziert werden - eine Schicksalsgemeinschaft bis 1938, in der die  
 Schüler auf die Auswanderung vorbereitet wurden.  
 Im Exil haben die beiden Pädagoginnen ihr Leben jüdischen Kindern  
 gewidmet: als Leiterinnen von Heimen, die für elternlose Flücht-  
 lingskinder in England eingerichtet wurden.

# Die größte deutsche Kirchenruine

Das schlimme Schicksal des  
 größten sakralen Bauwerks der  
 Hansestadt Wismar wurde der  
 Öffentlichkeit weit über die Ost-  
 seeregion hinaus neuerlich bewußt,  
 als die Medien Anfang 1990 vom  
 Einsturz des Nordgiebels von St.  
 Georgen berichteten. Es gab zu  
 dieser Zeit tatsächlich Überle-  
 gungen, die mächtige Kirchenruine  
 aufgrund zu befürchtender Ein-  
 sturzgefahr zu sprengen. Glück-  
 licherweise setzten sich diejenigen  
 durch, die für eine sofortige Si-  
 cherung eintraten, und es wurden  
 Stimmen laut, langfristig dafür  
 Vorsorge zu treffen, daß St.  
 Georgen, im zweiten Weltkrieg  
 weitgehend zerstört, einst in alter  
 Schönheit wiederentstehen kann.  
 Diesem Anliegen dient der sehr  
 gelungene Bild- und Dokumen-  
 tationsband, den Dr. Werner

Timm, Direktor der Ostdeutschen  
 Galerie und selbst aus Meck-  
 lenburg stammend, unter dem Titel  
 "St. Georgen zu Wismar. Die  
 größte deutsche Kirchenruine"  
 herausgegeben hat. Die Veröf-  
 fentlichung verfaßte der Meck-  
 lenburger Klaus Lehmbecker, der  
 für die Drucklegung das not-  
 wendige Geld vorgeschossen hat.  
 Das Buch will zu weiteren Spen-  
 den für den Wiederaufbau von St.  
 Georgen ermutigen: Wer es er-  
 werben möchte, muß mindestens  
 50,- DM in die dafür eingerich-  
 tete Stiftung einbringen.  
 Wer den hervorragend aus-  
 statteten Band durchsieht, dürfte  
 sich diesem Wunsch, fühlt er sich  
 denn mit Mecklenburg oder gar  
 mit der Stadt Wismar besonders  
 verbunden, kaum verschließen. Die  
 farbigen und Schwarzweißbilder,

darunter zahlreiche Detailaufnah-  
 men, dazu Zeichnungen und  
 Grundrisse, vermitteln nachhaltige  
 visuelle Eindrücke von der Ein-  
 zigartigkeit dieses Sakralbaus, des-  
 sen Anfänge ins 13. Jahrhundert  
 zurückreichen. Sehr präzise wird  
 der heutige Zustand dokumentiert.  
 In seiner knappen Einführung gibt  
 Gisbert Wolf (Schwerin) einen  
 Überblick zur Geschichte der Kir-  
 che, die das Antlitz der Hansestadt  
 von jeher wesentlich mitgeprägt  
 hat. Eine Zeittafel 1220 - 1945  
 sowie eine chronologische Über-  
 sicht 1943 - 1990 verweisen auf  
 wichtige Daten zur Historie der  
 Wismarer Kirchen und von St.  
 Georgen im besonderen.  
 In seinem Nachwort schreibt  
 Klaus Lehmbecker: "Blind mußte  
 man sein, oder fortgehen, um nicht  
 die Tragödie zu sehen und jeden

Tag zu erleben, wie Stein um Stein  
 sich löste und damit auch die  
 Hoffnung abgebaut wurde, irgend-  
 wann andächtig bewundern zu  
 können, was Jahrhunderte zuvor  
 von der Freiheit, dem Glauben, der  
 Kraft und dem Lebenswillen einer  
 Stadt kündete. Trotzdem stand St.  
 Georgen immer wieder unter dem  
 Schutz einiger kluger und wa-  
 gender Menschen, die direkt oder  
 indirekt verhinderten, was unver-  
 meidlich schien..." Das von ihm  
 initiierte Buch wird sich als ein Si-  
 gnal der Hoffnung für St. Georgen  
 beweisen.  
 St. Georgen zu Wismar. Die  
 größte deutsche Kirchenruine.  
 Herausgegeben von Werner Timm.  
 Ostdeutsche Galerie Regensburg  
 1991. 94 Seiten, Glanzfolieneinband  
 (Spendenpreis ab 50,- DM)  
 Detlef Hamer



Forum

Recherchen im Abwind

Wenn man für einen Hauptartikel und hierzu zähle ich die Beiträge auf Seite 2 - recherchiert, so sollte man dies gründlich tun und nicht Nichtwissen durch Polemik und Pauschalisierungen ersetzen.

Bürgerschaft nie hinter ihren Abgeordneten stand. Hierfür mögen die Abstimmungsergebnisse der Kreis-Delegiertenversammlungen und des Landesparteitags (noch) einmal studiert werden.

zweiten und dritten Spalte seines/iheres Artikels der SPD schon von vornherein die Schuld zu; ich begriff den Artikel eher als Informations-

M. Hüttel

Teihn Prozent für Jedermann

Nu hett dat in't Dachblatt stahn. Lüd, de sick Sorgen üm Natur un Umwelt makt, fordert teihn Prozent von uns Land für denn Naturschutz.

kann Jedermann dor rümmer lopen, wo dat Land nich intünt is, un wo he nicks kaputt maken deiht. Klor, keiner dörf över einen bestellten Tüffte-

ruckzuck möten de Gören wedder dor hen, wo se henhürt: Up intüne Plätz un Wege mit Ordnung un Ruhezeiten.

Jedermannsrecht in Dütschland ganz allgemein, dat kann man sick bi de välen Minschen, de dor tauhop wahnt, kum vörstellen. Wecker Bodenbesitzer ward un kann dat taulaten, grad in de Randgebiete von de groten Städt, dat dor Jedermann sinen Drachen stiegen lött up de bestellten Stücke, un wecker Stadtmensch kennt sick noch ut mit bestellt un nich bestellt, sin Lager upschlägt für eine Nacht, sinen Kaffee afkakt oder sick as Mann un Fru blot so taun Spaß up denn natürlichen Boden rümmerwölt.

Wenn einer dörf de Bargen geiht, je höger rup je bädder, is dat ähnlisch. Dor baben, up denn Rennsteig weniger, in de Tatra mihr, dor kann man gahn un stahn wo mann will, in't Gras sitten gahn un rasten. Ein Hauch von fri sin.

Un in Norddütschland? In Meckelborg wier dat bit hüt ähnlisch. Up Viehweiden wier dad rümmerlopen verbaden - wägen de Süken. Awer annewägens wier dat, so lang dat Land nich intünt wier oder dor Suldaten lägen, egal. In Schleswig-Holstein is dat anners un in Meckelborg ward dat anners. Jeder Quadratmeter Land hett sinen Besitzer, un de paßt höllschen up up Jedermann.

Makt nu mal einst ein Besitzer pleite oder hürt hei bäten wat up mit dat Uppassen up de olle Leihmkul oder ein Stück Ackerland oder Wisch, ein Stück Buerwartungsland oder ok einen ganzen Buernhoff, denn marken dat tauierst de lütten lichten Samenkörner von dat Unkrut, de in denn Boden rümmerliggt oder von denn Wind dor henn weiht ward. De könnt nu ganz in Rauh dat Wassen anfagen, ward nich mihr wechhacket un wechsprütt. Un wenn se denn schön dicht bi dicht uplopen sünd un wast un blüht, denn duert dat nich lang, denn marken dat ok de Falter un de Mus, de Igel un de Has. Un denn markt dat tauletzt ok Jedermann. Dat Görenvolk tauierst. De fangt dor dat Höhlenbügen an, wenn dor Wader is dat Baden, in' Sommer ok dat Lagern un Zelten. Ahn Kurtaxe un Campingplatzgebühr.

Doch lang wohrt dat nich. Nah Jedermann komt ganz flink de, för de de Minsch ein Störenfried is. De seht de Bläumings un Gräser un wat dor alens fleucht un kreucht un sin nüdlisches Wäswark drieft, un dor mank dat böse Görenvolk, de verfluchten Bengelen un Halfwüssigen, de meint, se könnt sick hier up Kosten von de Natur uttoben. Dat geiht denn doch tau wiet, Minschen up frie Wildbahn. De Nutzungskonflikt is dor, dor hürt ein Pe vör. Dor ward den notiert un katiert, fotografiert un protestiert, un

Wenn de Lohn oder de Rente üm teihn Prozent stiegen deiht, denn meint de Lüd, dat is nicks. Awer einer möt sick dor ein Bild von maken, wat dat heiten deiht: Teihn Prozent för Jedermann. Ein lüttet Dörf is mit sin Holt un sine Feller un Wischen sowat 1000 ha grot, up meckelnborgsch 4000 Morgen. Teihn Prozent Jedermannsgebiet in jede Gemarkung is eine Fläche von 1km mal 1km, krüz un quer. Un in Dörf un Stadt? Teihn Prozent heit up dütsch jedet teihnte Grundstück. Köpen un liggen laten. Kein Park, kein eingetragener Bolzplatz, kein Kinnerspälplatz, keine Gettos, einfach liggen laten för Jedermann.

De meisten Lüd ward nu seggen: Blödsinn. Dat geiht nich. Wo sall dat up de Jedermannsflächen denn utseihn. Awer wer all wat öller is, de weit, dat in de vergahnen Tieden väle Stücken Land un väle Grundstücke einfach so rümmerleggen hebbt, un disse Plaggen wier in de prätelewischen Tieden de Spälplätze för dat Görenvolk un de Halfwüssigen, dor hebbt de Zigeuners lagert un de Wandervagels ehre Zelte upbugt. Dat wieren Ökonischen för de Minschen. Dorvun hebbt Reuter un Tarnow schräben, blot hebbt de dor nich Ökonische tau seggt sonnern Margelkul un Barkenbusch. Ja, un wenn dat nauch von disse Flächen gifft, denn is dor ok nauch nauch Platz för Planten un Blaumen un allerlei Grabbeltüch, denn ward dat echte Ökoflächen. Denn is dat echt för Jedermann.

Karl Bäk



Naturmuseum Insel Vilm - Eiland vor Rügen soll in urwüchsiger Schönheit erhalten bleiben

„Mangel an Rentabilität“

Im Zusammenhang mit der Schließung vieler Poststellen in Mecklenburg-Vorpommern möchte ich Euch mitteilen, wie man mit Postarbeitnehmern umgeht. Ich war fünfeinhalb Jahre Posthalterin (Neudeutsch für Poststellenverwalterin) und Zustellerin in einer Person in Schwartow (Ortsteil von Boizenburg/Elbe) mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 33 Stunden.

PKW abfahren sollte. Ich habe ein schwerstpflegebedürftiges Kind (fünfzehn Jahre alt) und sehe mich dadurch, nicht in der Lage solch einen Job anzunehmen. Der Gesetzgeber sagt, daß das mein Problem ist, so daß eine Klage beim Arbeitsgericht keinen Erfolg verspricht.

zu gehen, da sie diese Arbeit als Vollbeschäftigung nicht annehmen können und Teilzeitarbeit (zumindest in unserem Bereich) nicht angeboten wird.

Karin Burmester, Schwartow

Antiquitäten Für Liebhaber verschiedene UHREN auf VB zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. Tel. Schwerin 21 18 95 nach 18.00 Uhr

riemer ... frisch eingetroffen Jahreswagen, Dienstwagen direkt aus Wolfsburg! Sparen Sie einige Tausender mit unseren hochwertigen Fahrzeugen aus Wolfsburg!

R. B. M. - Ihr Partner für... Recycling- und Baustoffcenter Mecklenburg GmbH. Wer neu bauen will, muß Altes überwinden!

UNSER MERCI, VORTEIL FÜR SIE! MIT 4 ATTRAKTIVEN SONDERMODELLEN! RENAULT Firma Otto Freytag Vertrieb u. Service

BARGELD für Gewerbe und Privat seriös und günstig. Informationen unter: Schwerin 21 27 91 oder 21 34 61

Mehr Komfort + Fahrfreude zum »Golf«-Preis: Audi 100 CS, 90 PS, Bj. 87, 49.000 km, SD, Metallic, ZV, Stereo nur 19.800,-

# Vermischtes

## Vom Trabi lernen ...

Wie sollte das möglich sein? Doch, es ist möglich, jedenfalls für einen Wessi. Nun habe ich also seit einiger Zeit einen Trabi, nicht, wie man meinen könnte, aus "Westsnobismus", sondern aus ganz praktischen Erwägungen. Ich dachte mir, er sei ein sehr günstiges kleines Auto für meine Aufenthalte in Thüringen. Und heute weiß ich, es ist so. Seine Kurzbiografie: Geboren 1970, runderneuert 1987, Austauschmotor 1989, ursprünglich blau, jetzt "champannerfarben".



Und wie fährt er? Mit Hindernissen. Und da beginnt das Lernen. Am zweiten Tag (man hätte das Auto nie am Freitag, dem 13. umschreiben lassen sollen!), am Sonnabend also, war alles aus. Mit Warndreieck stand

ich verloren an einem Wald. Etwa 10 Autos fuhr vorbei, sieben davon (mit Ost-

hielten, boten Hilfe an. Eine für einen Wessi völlig ungewohnte Quote der Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit. Mein Nachbar schleppte mich ab, und von Stund an umgab mich weiterhin eine Welle von

Fürsorge. Ein Freund reparierte stundenlang, Nachbarn übernahmen die Ersatzteilversorgung. Bezahlen für die Teile? Kommt nicht in Frage! Neben meiner Lektion in Hilfsbereitschaft lernte ich auch des Trabis Innenleben gründlich kennen und erinnerte mich an die Jugendzeit, als ich noch selbst reparierte, einen Motor noch verstand.

Den dann in der folgenden Woche vollgelaufenen Vergaserschwimmer löstete ich schon selbst, ganz stolz, versteht sich. Aber das war es leider noch nicht. Häufig geht der Trabi im Leerlauf aus. Lerneffekt: Geduld - ganz wichtig für uns Hektiker. Wie sagt mein Freund in Thüringen immer: "A Trabant is a Trabant, a Trabant geht nicht kaputt" und meint damit, "das kriegen wir schon hin". Einmal bemerkte er nur so nebenbei "Wir mußten doch immer so leben". Ich glaube, hier bin ich am wichtigsten Punkt meiner Trabi-Lektionen. Wiederum besser als vorher verstehe ich frühere Alltagsschwierigkeiten, die findige Art ihrer Überwindung, die feste Zuversicht, es zu schaffen. Ich fühle auch, wie man an diesem kleinen Auto hängen konnte, auf das man jahrelang warten mußte. Man hatte es sich ja nicht nur einmal gekauft, sondern mußte es sich ständig neu erwerben. Und wir Wessis? Wir bekommen doch schon Beklemmungen, wenn einmal eine Bremse quietscht.

Nun, ich gebe zu, es wäre nett, wenn mein Trabi bald wieder einmal eine zeitlang fehlerfrei liefe. Aber auch wenn er es nicht tut: So leicht verlasse ich ihn nicht mehr. Übrigens, als Trabifahrer werde ich jetzt häufiger geduldet...

(Wenn ein Leser kritisch anmerkt, daß ich es leicht hätte, über meinen Trabi zu schreiben, daß es aber doch etwas anderes sei, wenn man ohne Ausweg im Osten gelebt hatte, so antworte ich: Ich weiß das. Und dennoch lerne ich durch aktives Dabeisein mehr an Verständnis als aus der Ferne. Nur darauf kommt es mir an.)

## „Boden - Wasser - Luft“

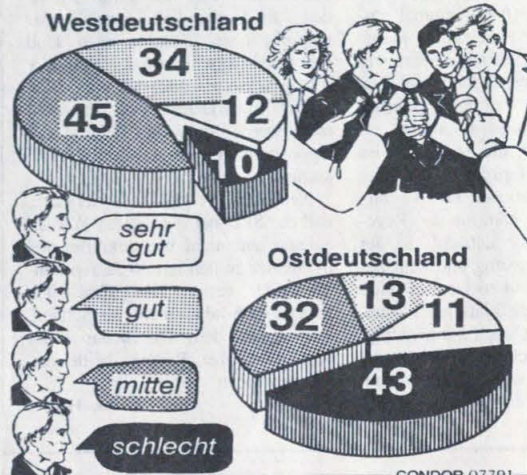
Themen der Veranstaltungen des Umweltamtes im Monat Januar 1992, jeden Dienstag im Neustädtischen Palais, Klubraum 7, Puschkinstraße 19 um 19.30 Uhr

- 14. Januar Jörg-Axel Penz  
Mitarbeiter Umweltamt Schwerin  
Unser Boden - Unser Leben  
- Bodennutzung  
- Boden als Naturreserve
- 21. Januar Susanne Sabadil  
Mitarbeiterin der Grünen Liga, Schwerin  
Die Schweriner Gewässer - Geben wir ihnen eine Chance!?  
- Zustand der Schweriner Seen  
- Möglichkeiten des Gewässerschutzes
- 28. Januar Niels Hamann  
Dipl. Fischerei-Ingenieur, Umweltberater  
Arbeitsgruppe "Heimische Wildfische"  
unabhängige Gemeinschaft für Fischkunde und Naturschutz  
Die Lebensadern unserer Landschaft  
- Bewahrung und Sanierung der Fließgewässer  
- Rettung seltener Fischarten

Es wird hiermit den Schwerinern eine weitere Möglichkeit gegeben, sich über allgemeine und spezielle Fragen der Umweltproblematik zu informieren. Nachfragen richten Sie bitte an das Umweltamt, Frau Rita Koch, Telefon 86 19 07 oder 5 93 34.

## Bürgermeinung zur Umweltsituation

Umweltbewertung in Deutschland: Vergleich West/Ost Stand 1990 (Angaben in %)



CONDOR 07791

Nach Meinung vieler Bürger beeinträchtigt die Umweltverschmutzung die Lebensqualität. Nach einer Umfrage wäre eine deutliche Verbesserung der Umwelt für 63 Prozent der Befragten sehr viel wert, nur 3 Prozent maßen dem keine Bedeutung zu. Was die Belastungen durch die einzelnen Umweltfaktoren angeht, so spielen Luftverunreinigungen, Staubbelastung und Abfallprobleme die größte Rolle.

Verunreinigung von Trinkwasser sowie Bodenverschmutzung werden als weniger gravierend empfunden. Auch die Bevölkerung der neuen Bundesländer legt großen Wert auf eine saubere Umwelt. Eine Umfrage des Institutes für angewandte Sozialwissenschaft (1990) im Auftrag des Bundesumweltamtes auf der Leipziger Herbstmesse ergab, daß 97 Prozent der Befragten den Umweltschutz als eine politische Aufgabe sehen. Zur Zeit bewerten 43 Prozent der befragten Ostdeutschen ihre derzeitige Umweltsituation als sehr schlecht. In den alten Bundesländern sind es lediglich 11 Prozent.

Schaubild: CONDOR

## Öko-Tips

### Mini-Verpackungen

Mini ist nicht immer schön, mini kann auch eine Last sein, zum Beispiel wenn es um Verpackungen von Nahrungsmitteln geht. Ob die "kleine Mahlzeit zwischendurch", das "praktische Dosierdöschen" oder die "Kleinstpackung für Single-Haushalte" - zahlreiche Hersteller bieten ihre Produkte in kleinen, aufwendig verpackten Probier-Größen an. Was in unserer Wegwerfgesellschaft von manchem als angenehm empfunden wird, belastet jedoch die Umwelt. Je stärker der Konsument in den neuen Bundesländern aus einem fast unüberschaubaren Warenangebot auswählen kann, desto mehr wächst die Versuchung, kleine Probier-Einheiten oder Mini-Dosierungen zu kaufen. Viele Verbraucher handeln jedoch erfreulich umweltbewußt. Sie bevorzugen größere Einheiten. Das schont die Umwelt, zugleich aber auch das eigene Protektionäre.

## Brandaktuelles Pilotprojekt

Die Verpackungsorgie unterm Nadelbaum ist vorbei. Allüberall wanderte das schöne Glanz-, Knitter-, Buntpapier samt Schleifen und Bändchen zu den Knochen aller Weihnachtsbraten in die Container. Müll muß man haben! So steht der Bürger, der zu spät kam, mit seinem Müll ratlos und etwas dumm vor dieser Überflußbescherung. Den Müll nun einfach, betont lässig, fallen lassen und sich aus dem Staub machen - das kann jeder.

Aber wie schon unser aller Kanzler mahnte, soll jeder die Ärmel hochkrepeln und sich den Herausforderungen stellen. Auch wenn es um den Müllberg geht - es finden sich findige Ossis. Und so fängt irgendwann der Container Feuer. Erst riecht, dann setzen fettig, schwarze Rauchzeichen die Flagge des Neuen. Der Müll von gestern wird zur Asche von heute: Müllbeseitigung

vor Ort heißt das Projekt. (Dummerweise kommt immermal wieder die nichteingeweihte Feuerwehr dazwischen.) Als pyromanischer special-effekt wird dabei der vorsorglich aus gutschmelzendem Plast bereitgestellte Container mit entsorgt. Selbst wenn es bei ungünstiger Windrichtung im Schweriner Landtag brenzlich riecht, bleiben unsere immunisierten Mandatsträger ruhig im Bereich für vorbildliche Ordnung und Sicherheit.

Die Bürgerinitiative "Flammen der Container" erstürmt in diesen Tagen einen neuen Gipfel: Die gut vorgetrockneten Christbäume, die jetzt allerorten aus den Fenstern fliegen, bieten in den Containern einen flammenden Beweis für den zukunftsweisenden Pioniergeist des Ostens. Aktion "Müll-Diät" - oder: Asche-"light". Agelier



LANCIA DEDRA.

AUFFALLEND GÜNSTIG



5,9% EFFEKTIVER JAHRESZINS

25% ANZAHLUNG 24 MONATE LAUFZEIT

Autohaus Kärst  
Lancia-Händler  
Schelfstr. 20 · Tel. 8 39 35  
O-2757 SCHWERIN

DER VECTRA DIAMANT

FORMAT HABEN. VECTRA LEASEN.



Ein Angebot der OPEL LEASING

- Einmalige Leasing-Sonderzahlung DM 7.000,-
- 35 monatliche Leasing-Raten à DM 314,45
- Laufleistung km 30.000
- inkl. Überführung und Zulassung

Das Juwel unter den Vectras - der Diamant. Sein Auftritt ist hochkarätig: mit Alurädern im Kreuzspeichendesign, Breitreifen 195/60 R 15, 2 Schicht metallic/mica Lackierung. Blendend in Form ist seine Ausstattung. 3-Speichen-Lederlenkrad, lederbezogener Schaltehebelknopf. Als CD und 4x4 mit ABS und Servolenkung serienmäßig. Wir haben ihn für Sie.

IHR FREUNDLICHER OPEL HÄNDLER



AUTOCENTER wismar GmbH Telefon 25 69

Verkauf: E.-Thälmannstraße 48 (Tankstelle)

DER SEAT MARBELLA



VIEL SPASS

Mal ganz im Ernst, mit dem neuen SEAT MARBELLA kommen Sie voll auf Ihre Kosten. Und das liegt sicher nicht nur an seinem fast unglaublichen Preis, Wendigkeit und Sparsamkeit, dazu die Verarbeitung nach Volkswagen-Qualitätsstandard - da kommt doch Freude auf. Natürlich auch bei einer Probefahrt.

SEAT. VIEL AUTO FÜRS GELD.

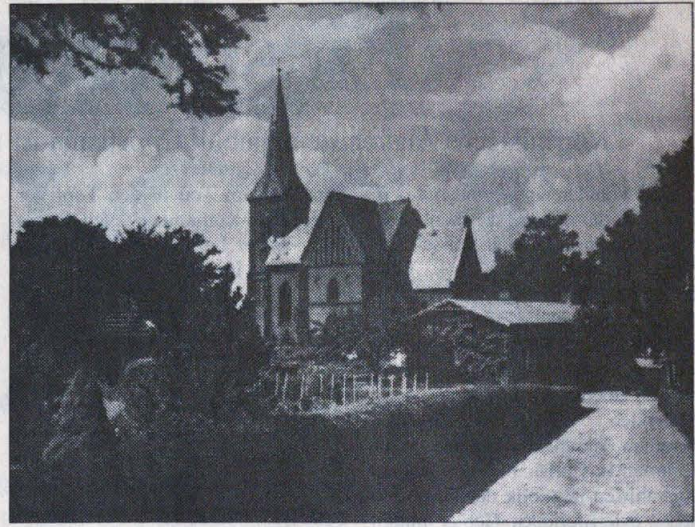
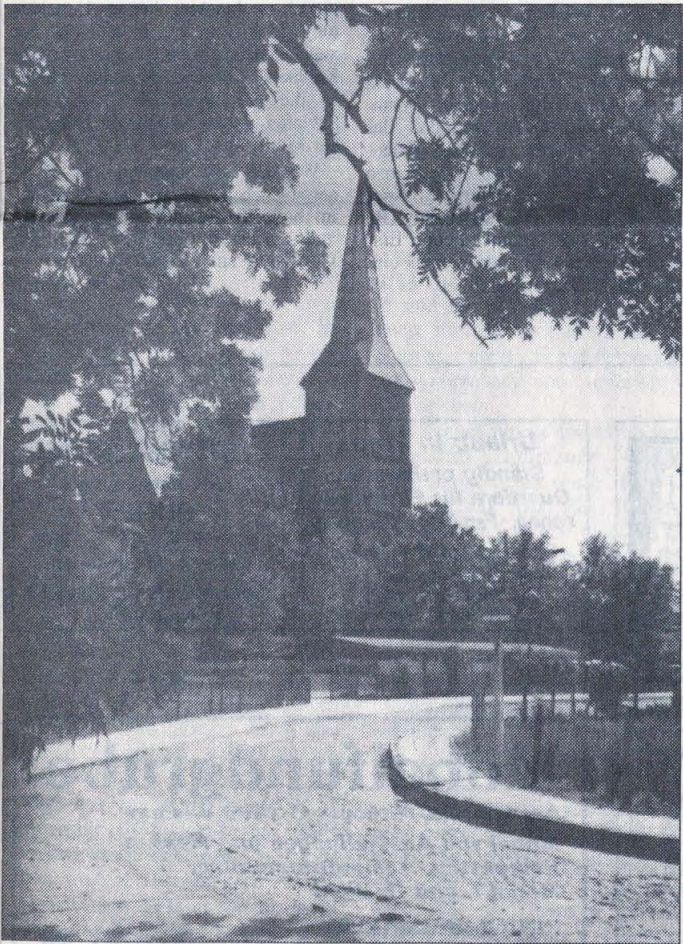
Ihr Seat-Händler Hans-Peter Seifert

Dorfstraße 3 · Tel. 084 / 37 58 13  
O-2782 Schwerin-Krebsförden



Volkswagen Gruppe

## Lug ins Land



## CARLOW

“Wo wohnt Ihr jetzt? In Carlow? Wie heißt denn die nächste bekanntere Stadt? Ratzburg? Wo ist denn das?”

So ähnlich wurden die Neu-Carlower vor fast zwanzig Jahren staunend befragt als sie die Weltstadt Rostock verlassen hatten. Ratzburg? Keine Ahnung, wo das liegt, von dem Dorf ganz zu schweigen...

Dabei hatte Carlow und das umliegende Land einmal richtig gute Zeiten erlebt, doch das liegt lange zurück und wie es heute aussieht mit den besseren Zeiten, kann noch so recht ausgesagt werden.

Ein Dorf, im Ratzburger Land, zehn Kilometer westlich von Rehna, zwanzig von Gadebusch und jetzt eben auch wieder von Ratzburg. Eine Landschaft von großer Lieblichkeit. Die letzte Eiszeit hat ihr das Gepräge gegeben, wobei die Menschen im Ratzburger Land vereinzelt meinen, diesen Landstrich habe der liebe Gott gemacht als er besonders gute Laune hatte.

Vor etwa 4000 Jahren gab es die ersten Carlower, natürlich wurde der Ort erst Jahrtausende später erstmalig (1158 nach Christus) erwähnt. Es gab zur Zeit der Christianisierung des Landes östlich der Elbe eine wendische und eine deutsche Siedlung, das Dorf wurde nach der Rittersfamilie des Karl benannt. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts fand man die Überreste der alten Ritterburg, sie lag in den sumpfigen Wiesen an dem Fließchen Maurine.

Gegen die Ritter von Carlow und ihre Konsorten taten sich 1231 der Herzog von Mecklenburg und die Stadt Lübeck zusammen, die Herren Ritter hatten es zu arg getrieben mit dem Ritterleben, sie überfielen die Krämer in großer Regelmäßig-

keit, das bekam den aufblühenden Städten so schlecht. Sechzig Jahre lang zog sich diese Fehde hin, dann war die Zeit der Rittersleut allmählich vorbei. Carlow wurde schließlich nach und nach an den Ratzburger Bischof verkauft.

Zur Zeit der Fehde begann man in Carlow mit dem Bau einer Kirche. Heute ist von der alten Kirche noch der Chorraum erhalten. Die kleine Felssteinkirche war im Mittelalter ausgemalt, als man die Kirche im vorigen Jahrhundert neu erbaute unter Einbeziehung des alten Chores, kamen dramatische Bilder zum Vorschein, man meinte, damit nichts mehr anfangen zu können und übermalte sie erneut. Wenn man heute die Kirche besucht, dann kann man ein kleines Fenster ins Mittelalter bewundern, über der Kanzel wurde vor fünf Jahren bei Restaurierungsarbeiten ein Fragment freigelegt.

Aber soweit sind wir noch nicht. Wie alle Dörfer hat Carlow seine Moritaten, die man sich abends in den Spinnstuben erzählte. Die eine erzählte von einer kleinen Kapelle am Schwarzen See. Heidnische Mächte sollen diese Kapelle vernichtet haben, sie versank im selbigen See. Vineta? Tatsächlich dürfte der moorige Untergrund das Versinken bewirkt haben.

Hexen soll es gegeben haben! Einer der fanatischen Hexenverfolger war Hartwig von Bülow. Der “Thatbestand des vermeintlichen Verbrechens war fast immer derselbe: Die Hexe entbot unter Entsagung des göttlichen Namens den bösen Geist als Buhlen zu sich und trieb mit ihm Unzucht; von ihm ward ihr dann die Macht zu schaden erteilt, welche durch Anwendung von Kräutern, des Wachses, der

Haare und dergleichen zur Ausführung gebracht. Eine Freisprechung war nur dann denkbar, wenn sich eine ganze Dorfschaft für die Hexe verbürgte, was aber fast niemals vorgekommen ist. So fielen die unglücklichen Opfer rettungslos der Rachgier, Mißgunst etc. irgend eines Anklägers zum Opfer.” So resümiert zweihundert Jahre nach dem Greuel Pastor Langmann in seinem Observanzbuch.

Das andere Elend, von dem er berichtet, ist die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Von Truppendurchzügen und Ausplünderungen blieb auch das Ratzburger Land nicht verschont, 1636 waren in Carlow nur noch der Pastor, der Küster und der Krüger im Dorf verblieben, die andern waren geflohen, gestorben.

Mitte des vorigen Jahrhunderts hat sich das Dorf erholt, die Bevölkerung ist angewachsen, es wird Klage geführt ob der “niedergehende Moral!” Die Zahl der unehelichen Geburten und der unehelichen Bräute war rapide angestiegen.

Noch eine Gruselgeschichte aus vergangener Zeit: Die Moritat von der Maurinenmühle, einst eine idyllisch gelegene Wassermühle, heute steht nur noch ein Haus des kleinen Ortes, der durch die neue Straßenführung, die erst in diesem Jahrhundert geändert wurde, völlig in Vergessenheit geriet... Zu den armen Müllersleuten verirte sich eines Abends ein Fremder, begehrte zu übernachten. Die Müllersleute ließen den Gast ein und erschlugen ihn. Welches Entsetzen beim Durchwühlen seiner Habseligkeiten! Es war der eigene Sohn, den man nicht wiedererkannt hatte! Der Müllersohn war nach Amerika ausgewandert...

Eine schlimmere Geschichte, die man geflissentlich verschwiegen, war die Greueltat an Kindern von Fremdarbeiterinnen während der Nazizeit. Auf dem Friedhof erinnert ein kleines Grab an dreizehn Kinder, die zu Tode kamen in Maurinenmühle, ermordet wurden.

Die Maurine war bis vor kurzem ein schmutziger, trüber Bach, der sich durch die Gegend schlängelt, früher konnte man in ihm baden, bis das wieder möglich sein wird, dürften noch einige Jahre vergehen. Baden kann man in dem Röggeleiner See zwei Kilometer westlich und dem Mülhenteich in Stove, einem kleinen Dorf, das zur Gemeinde gehört. Stove war über Jahrhunderte der bedeutendere Ort, hier hatte im Mittelalter der Ratzburger Bischof eine Residenz.

In Carlow und seinen benachbarten Dörfern, die zur Gemeinde gehören gibt es noch herrliche alte Bauernhäuser. Mit einiger Mühe wurden sie von ihren Besitzern über die Zeit gerettet.

Eines der interessantesten Häuser ist das Rauchhaus von Schaddingsdorf. Hier kann man sehen, wie die Menschen in vorigen Jahrhunderten gelebt haben.

Und heute? Heute sucht der schöne Flecken seine Orientierung in neuer Zeit, ganz einfach scheint es noch nicht zu sein, aber die ersten Gewerke haben sich wieder niedergelassen, manches Stück Land wird nun wieder privat bewirtschaftet, nicht immer wohnt auch der Bauer östlich des Ratzburger Sees, viele Junge Leute arbeiten wiederum im Lauenburgischen, so heißt heute der westlich angrenzende Landkreis, oder in Lübeck, aber gut Ding will Weile haben...

rm



Reise

# Einsperren ist teurer

Kopenhagens Anarchistenrepublik Christiania ist nach 20 Jahren Existenz eine Touristenattraktion.

Fünf Minuten sind es nur mit dem Bus vom dänischen Parlament, dem Folketing, und plötzlich schaut Kopenhagen ganz anders aus. Große gelbe Hunde streifen wie Indien's heilige Kühe herum, auf der roten dänischen Fahne sind statt des weißen Kreuzes drei gelbe Punkte, zu den überall in Dänemark anzutreffenden Flaschenbier-Trinkern kommen Haschisch-Raucher. Willkommen in Christiania, der größten Anarchisten-Republik der Welt. Ein quasi exterritorielles Gebiet mitten in Dänemark, ein Freistaat mit eigenen Steuern und eigener Verwaltung, anerkannt von keinem Land der Welt, gerademal toleriert vom dänischen Staat selbst.

Genau zwanzig Jahre ist es her, daß die 33 Hektar des heutigen Freistaates zu einem Vakuum wurden. Das dänische Kriegsministerium hatte seine Soldaten aus einem malerischen Kasernen-Gelände im Stadtteil Christianshavn abgezogen, die Stadt hatte darauf gedrängt. Ganz nahe beim Zentrum inmitten von Seen, Kanälen und viel Grün sollte etwas entstehen. Aber was? Es mangelte an Geld und an Ideen.

Aber es gab da in Kopenhagen genügend junge Leute, denen es an Ideen nicht mangelte - jedoch an Wohnraum. Noch bevor die Bulldozer anrücken konnten, besetzten Obdachlose, versprengte 68er und die ersten Hausbesetzer Dänemarks das Kasernengelände. Der Freistaat Christiania war geboren. Heute leben darin tausend Menschen.

Regelmäßig machten konservative Politiker die Zwangsäumung zum Wahlkampfthema. Law-and-order-Politiker ärgerte besonders, daß die Christianiter dem Fiskus lange Zeit fast alle Abgaben verweigerten. Die in Dänemark üblicherweise hohen Steuern fließen

nämlich zum Teil in den Topf der Christiania-Kommune. Auch Strom und Wasser bezahlten die Christianiter nicht immer.

Der ärgste Streitpunkt aber war lange Zeit die Straße, die jetzt zu den Touristenattraktionen Kopenhagens zählt und in fast jedem Reiseführer erwähnt wird: Pusherstreet. Eine kurze Straße zwischen unverputzten Häusern, süßlicher Qualm zieht durch die Luft, die Augen der Umherstehenden sind nicht selten glasig. Pusherstreet ist der einzige Ort in Skandinavien, wo es Rauschgift zu kaufen gibt. 60 Millionen Mark setzen die in Christiania keineswegs beliebten Dealer jährlich um, an den Wänden warnen riesige Fotoapparate mit gekreuzten Balken die Fremden, auf keinen Fall Aufnahmen zu schießen. Es sind schon bis zu 50 000 Besucher, die hier jährlich vorbeischaun. Einige kaufen, die meisten schauen nur. Für Maria aus Odense beispielsweise ist es ein Ort fast zum Gruseln: "Diese Gestalten und diese Unordnung. Wohnen könnte ich hier nicht." Auch für viele Jütländer ist Christianias Pusherstreet vielleicht das Symbol für die Dekadenz der Hauptstadt, für nicht wenige Ausländer wiederum das Symbol für die Toleranz im Staate Dänemark. Wenn es anderswo, etwa in der Hamburger Hafenstraße oder in Berlin Bilder voller Gewalt zwischen Besetzern und der Polizei gab, so sieht das in Sachen Christiania viel friedlicher aus. Zwar gibt es gelegentlich Razzien, aber Polizei und Christianiter kommen ansonsten gut miteinander aus. Unlängst gab es wieder einmal ein Fußballspiel zwischen einer Polizei-Auswahl und den Freistaatlern, am Rande qualmten die Haschisch-Pfeifen. Das dänische Fernsehen zeigte sogar Ausschnitte davon im

Sportprogramm, die Reporterin feixte angesichts des 2:0-Sieges der Christianiter.

Mehrmals schon beschwerte sich Schwedens Regierung über den Pfahl im Fleische des "anständig-sauberen" Nordens, doch die Christianiter sagen: Bier und Kaffee sind schließlich auch Drogen und überall frei erhältlich. "Die Dealer mit den harten Drogen haben wir schon Ende der Siebziger vertrieben", erzählt Jean (38) ein bißchen stolz im Infomations-Büro "Neues Forum" in der Pusherstreet. Die Christianiter haben ihre "Touristenzentrale" tatsächlich nach dem Namen der DDR-Bürgerrechtsbewegung benannt. "Schließlich geht es auch bei uns darum, daß wir unsere Freiheit erhalten können", erklärte Jean, eigentlich Argentinier mit baskischen Vorfahren. Seit 14 Jahren lebt Jean jetzt schon im Freistaat, einer von insgesamt 300 Ausländern.

Christiania, also nur noch ein Touristenhappening? Immerhin leben über tausend Menschen hier, davon über 250 Kinder. In Christiania wird gearbeitet, auch wenn die Hälfte der Einwohner von Sozialhilfe, Arbeitslosengeld oder der Frührente lebt. Das Motto der dänischen Regierung lautet hinterfotzig: Die Problemfälle einsperren ist viel teurer. So leben diese dann in der skandinavischen Antwort auf's Drogen-Eldorado Amsterdam vor sich hin, auch über 50 entwurzelte Grönländer, aus dem Land mit der höchsten Selbstmord-Quote der Welt. Hier haben sie immerhin eine Gemeinschaft, und zur Not eben den Stoff. Mittlerweile gibt es aber auch über 400 Arbeitsplätze in Restaurants, Läden, Werkstätten. In Christiania werden die berühmten Pedersen-Velos hergestellt, und von

dort aus überall nach Europa - auch nach Deutschland - geliefert. Die kommerziellen Unternehmen bezahlen längst auch Steuern an den dänischen Staat.

Die Wirklichkeit der Anarchistenrepublik hat sich verändert. Die einen leben in ihrer Welt aus Haschisch in einer Art "gigantischem Sozialknaus im offenen Vollzug", wie es ein Insider beschrieb. Andererseits: "Die alten Hippies haben Familien gegründet, sind ein wenig gesetzter und kleinbürgerlicher geworden", schrieb die Freistaat-Zeitung "Nitten". Der 21jährige Jan beispielsweise, der mit seiner schwangeren Freundin in einem einstöckigen Ziegelhaus Kakteen züchtet und verkauft, plant jetzt, auch ein Geschäft in "einem bürgerlichen Stadtteil Kopenhagens" aufzumachen. Das sei schließlich eine Marktücke.

Die Zeit der großen Konflikte um Christiania ist ohnehin vorbei. Anfang Oktober akzeptierte die Christiania-Vollversammlung, das oberste Selbstverwaltungsorgan, einen ziemlich endgültigen Kompromiß mit der Regierung. Danach dürfen die Christianiter wohnen bleiben, müssen aber selbst für den Unterhalt der teilweise schwammbelebten Kasernen sorgen. Für Strom und Wasser müssen nun alle zahlen. Und um es den Touristen und Kopenhagenern etwas netter zu machen, müssen über 50 am Wasser wild-gebaute Hütten abgerissen werden - am Ufer soll eine Promenade entstehen. Und es gab auch im vergangenen Jahr zu Weihnachten wieder dieses rührend-melancholische Fest in Christiania, wozu die Obdachlosen, Trinker und Gestrandeten Kopenhagens kommen durften. Hier nimmt sich ihrer jemand an.

Wer auf die große Seereise mit dem Traumschiff wegen fehlenden Kleingeldes verzichten muß, aber doch einen Hauch davon genießen möchte, der kann es - vielleicht auch am Anfang oder Ende einer Urlaubsreise - eine Nummer kleiner versuchen: mit einem Fährschiff der TT- oder der Olau-Linie. TT, das sind die MS Peter Pan oder MS Nils Holgersson, Luxusliner, die zwischen Lüneburg und Trelleborg verkehren. Auf der Olau-Linie fahren die MS Britannia und MS Hollandia II mit je 33.336 Bruttoregistertonnen, 161 Meter lang, reichlich 29 Meter breit und 45 Meter hoch. Die beiden größten Fährschiffe der EG pendeln regelmäßig zwischen dem holländischen Vlissingen und Sheerness bei London. Eine Überfahrt über den Kanal dauert genau eine Nacht. Wer möglichst alle Annehmlichkeiten und Attraktionen an Bord genießen will, muß sich also ranhalten.

Und so hatten wir uns auf eine kurze Nacht auf der "Britannia" eingerichtet. Der erste Eindruck: Ziemlich schick, der Dampfer! Die Kabinen und Suiten sind je nach Kategorie mit allem Komfort ausgestattet, den ein Hotel gleicher Güte bietet und der natürlich auch seinen Preis hat. Den Bedürfnissen Behinderter angepaßte Kabinen gibt es ebenfalls, gleich daneben einen separaten Lift.

Ein Aufzug ringt uns ins oberste "Stockwerk", wo der Weg zur Brücke Passagieren allerdings im allgemeinen durch ein Schild "Nur für Angehörige der Crew" verwehrt ist. Schließlich können Kapitän und Offiziere während ihres verantwortungsvollen Dienstes nicht aller Nasen lang Fragen neugieriger Landratten beantworten. Doch Kapitän Hansen macht vor der Abfahrt für uns eine Ausnahme. Geduldig erklärt er, daß das Schiff notfalls auch per Hand gesteuert werden kann. Ebenso, wie man mittels Radar die Entfernung eines anderen Schiffes oder sonstigen "Objektes" korrekt ermittelt, und daß beim heutigen Stand der Technik eine Kollision kaum möglich ist, es sei

denn durch Fahrlässigkeit. Er erzählt, daß die Fähre neben zahlreichen PKW auch vollbeladene Brummis und Trailer mitführt. Im dezenten Licht des Kommandoraumes, fasziniert von den unterschiedlichsten Bildschirmen, Schalttafeln, Kommunikationsmitteln und ihren typischen Signalen fällt es und nicht schwer, uns in brisante See-Abenteuer hineinzuwürfen. Doch die Abfahrtszeit ist herangerückt. Punkt 22.00 Uhr heißt es "Leinen los!", und wir warten nicht erst, bis man uns hinauskomplimentiert.

Wir steigen bis ganz nach unten, in den Bauch der "Britannia". Es ist angebracht, die am Geländer baumelnden Ohrenschilder auch tatsächlich anzulegen, bevor es die letzte Treppe in den Maschinenraum hinuntergeht. Der Lärm der Maschinen ist ohrenbetäubend. Nur gut, daß niemand ständig hier ganz unten arbeitet. Bedient werden die Maschinen von einem langen Schaltpult aus, oberhalb des Maschinenraumes gelegen und durch geräuschdämmende Türen ziemlich abgeschottet.

Über das Frachtdeck (zwei Ladeflitzere sorgen hier für Sicherheit, und wie wir gehen haben, kann die Arbeit im Laderaum von der Brücke aus über Monitor überwacht werden) nehmen wir unseren Weg wieder in gastlichere Gefilde des schwimmenden Hotels: Fitneß-Raum, Swimming-Pool (unter Deck, also auch im Winter zum Badevergnügen einladend) und Sauna. Cafeteria, mehrere Restaurants, Disco, Kinderparadies und Bars. Da Musik nun einmal mit Geräusch verbunden, liegen Unterhaltungs-Etablissements, in denen es laut zugehen kann, weit entfernt von den Kabinen. Während die einen Gäste, so die Fernfahrer, die Nacht zum Schlafen nutzen, treffen sich andere bei Musik und Tanz.

Wer nun Lust bekommen hat zu einer solchen Fahrt: den Olau-Terminal im holländischen Vlissingen erreicht man am besten über die A 58 - von Düsseldorf aus 285 Kilometer.

Margot Renatz

DER LADA SAMARA.

## Nicht zu sehen: Sein geregelter 3-Wege-Katalysator.

ab 12.690,-



Ab sofort erhalten Sie alle Samara-Modelle mit 1300 und 1500 ccm Hubraum auch mit einem geregelten 3-Wege-Katalysator, schadstoffarm nach US-Norm '83. Das bedeutet für Sie: Zuerst 1100 Mark Steuerbefreiung und danach weiterhin den günstigsten Steuersatz. Neben den vielen anderen Vorzügen unserer Kompaktlimousinen haben Sie jetzt noch einen guten Grund mehr, zu einer Probefahrt zu kommen.

**LADA**

LADA-Vertragshändler  
**Autohaus Großmann**  
 August-Bebel-Straße - Tel. 70 98 - 00  
 O-2420 Grevesmühlen

TECHNIK, DIE BEGEISTERT

## DER VECTRA GL: EINE KLASSE FÜR SICH.



Seine Ausstattung zeigt Format: 5-Gang-Getriebe, Fahrersitz höhenverstellbar, Rücksitz geteilt umklappbar und mit Durchladeöffnung. Steigen Sie ein in die Stufenheck-Limousine, die mehr kann, als nur elegant aussehen. Testen Sie ihn bei uns!

IHR FREUNDLICHER OPEL HÄNDLER

**Autohaus Polachowski**  
 Vertragshändler der Adam Opel AG  
 Gebhardtweg 1 - ☎ 49 81  
 O-2420 Grevesmühlen

## SEAT TOLEDO

INTELLIGENTES DESIGN

**TOLEDO**

ANSPRÜCHE WERDEN REALITÄT.

SEAT TOLEDO CL 1,6 i  
 DM 21.670,-

unverbindliche Preisempfehlung ab Importlager SEAT Deutschland  
 Jetzt probefahren!

Ihr SEAT-Händler  
**Hans-Peter Seifert**  
 Dorfstraße 3 - Tel. 084/37 58 13  
 O-2782 Schwerin-Krebsförden

**SEAT**  
 Volkswagen Gruppe

**Plattensee**  
 Ferienhäuser  
 Tel.: 0049 / 95 63 / 14 36

**Urlaub in Prag**  
 Ständig preiswerte Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen

Dipl.-Ing Josef Kabelac  
 Cestlice 97 - 25170 Prag  
 Tel. 00 422 / 75 03 62  
 CSFR Praha - Vychod

**Ferienwohnung**  
 für 4 Personen auf RÜGEN  
 vom 16. 4. - 25. 4. 1992 gesucht. Angebote an:  
 Bent, Karolinger Ring 13  
 W-4950 Minden

## Möbelfundgrube


Am Haffeld/Torney • O-2400 Wismar  
 Möbel von Ausstellungen und Messen, Restposten, Auslaufprogramme, Möbel I. und II. Wahl

EINIGE BEISPIELE:

- Couchgarnitur 3-2-1, Moderne Form ..... ab 698,- DM
- Stollenwand 2 Echtholz furnier ..... ab 1198,- DM
- Sideboard Echtholz furnier ..... ab 298,- DM
- Stühle ..... ab 39,- DM
- Eckbankgruppe + 2 Stühle Echtholz furnier ab 549,- DM
- Küchenschrank weiß ..... ab 69,- DM
- Kleiderschränke mit Schiebetüren ..... ab 298,- DM
- Vitrinenschränke Echtholz furnier ..... ab 598,- DM
- Telefonbänke Echtholz furnier ..... 98,- DM
- Hängevitrinen Echtholz furnier ..... ab 229,- DM

usw.

**Alle Möbel sofort lieferbar**  
 Hinfahren — Geld sparen



So finden Sie uns

Öffnungszeiten:

Montag - Mittwoch	10.00 - 18.30 Uhr
Freitag	10.00 - 18.30 Uhr
Donnerstag	10.00 - 20.30 Uhr
Samstag	9.00 - 13.00 Uhr
Langer Samstag	9.00 - 18.00 Uhr

## DER SKODA FORMAN

Ein neuer Kombi mit besonders großzügigem Innenraum, 1,3-l-Motor, 43kW(58PS) und Katalysator. Bei uns ab **DM 14.150,-**.



**ZWEI, AUF DIE MAN SICH VERLASSEN KANN.**

IHR SKODA VERTRAGSHÄNDLER

**R. Anhuth**  
 Dorfstraße 39  
 W-2419 Mustin  
 Tel. 04 54 61 / 2 22

**ŠKODA**  
 Volkswagen Gruppe  
 Automobile seit 1905